Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 53 (1913)

Heft: 53

Artikel: Joh. Heinrich Kappelers Chronik von Frauenfeld aus den Jahren 1600-1663

Autor: Schaltegger, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Joh. Heinrich Kappelers
Chronik von Frauenfeld
aus den Jahren 1600—1663.

Nach dem im Bürger-Archiv Frauenfeld liegenden Manuskript.
(M. 15. S. 297—347.)

Herausgegeben von F. Schaltegger, Bibliothekar.

I. Text.

[S. 197.] Beschreibung der wolfeylen Zeiten, so sich vor Alters in nachbeschribnen Jahren in und umb Basel laut selbiger Cronic[1]) begeben.

Anno 1201 gab man ein Saum Wein zu Basel umb 10 Kreuzer.

1228 haben die Reben im Aprellen geblüehet und umb Johanni den Herbst geben mit einer zimlichen Wolfeyle.

1340 verleyhe Gott seinen Segen so reichlich im Wein und Korn [daß man ein Viertel] umb 3 Schilling 6 Pfg. und ein Saum Wyn umb 2 Schilling 6 Pfg. kaufte.

1372 ward der Wein bei der Maß verkauft umb ein Schilling, da der Schillingen 13 = 1 fl theten und

---

[1]) Gemeint ist die Chronik des Fridolin Ryff, 1514—41, die zu Anfang aus einem alten Buch die Knittelverse anführt, cf Basler Chroniken I, S. 19, Z. 25 ff.

Tusent zweyhundert jor gezalt
Und eins wasz ouch do mit gewalt
Um nün krutzer, merck mich eben
Ein soum win zu Basel wart geben.
So weisz ich das und ist war:
Gezahlt tusent zweyhundert acht und zwanzig Jahr
Der win im aprellen blugen thet,
Und um Johanny man den Herbst het.

nachher gleich nach dem Herbst diß Jahrs kaufte man 1 Saum um 1 Schilling und 6 Maß um 1 Pfg.[2])

1380 war ein so heißer Sommer, daß man vermeint, die Trauben wurden an den Reben und was auf dem Felde stunde, verbrennen, und ward doch so wolfeyhl, [198] daß ein Saum Wein 8 Schilling und 1 Viertel Korn 9 Schilling galte.

Anno 1600 Ueberzog der Frantzos das Savoyerland.[3]) In Schottland trachtete man demselben König[4]) nach dem Leben. Jubeljahr zu Rom ward solenniter gehalten. Türk erobert die Vestung Canischa in Ungeren.

[S. 199.] Anno 1601. Den 7. September alten Calenders zu Nacht zwüschend 1 und 2 Uhren geschah ein solcher Erdbidem, daß man in den Gedanken [kam], es wurde die gantze Welt undergehen, und causierte aller Orthen große Forcht und Schrecken.

Dises Jahrs ward an diße Welt geboren Ludovicus 13.[5]) diß Namens König in Frankreich und Navara.

Anno 1602. Im Früeling liesent sich die Frücht sehr schön ansehen: fürnemmlich aber die Reben, welche herfür schoßen und sich eröffneten. Hernach den 7. 8. und 9ten

---

[2]) Die größeren Basler Annalen (Basler Chroniken Bd. 5, S. 25, Z. 11 ff) enthalten folgende Notiz: „Anno 1372 ward der win also thür, das ein maß 1 ß galt des Gelts, da 13 ß ein Gulden teten. Und desselben jars galt ½ soum wins 1 ß und gab man 4 maß für 1 Pfg."

Die beiden übrigen Nachrichten sind aus Basler Chroniken nicht zu belegen. Da die Belege auch nicht vollkommen stimmen, ist denkbar, daß auch Kappeler aus abgeleiteten Quellen schöpfte, die mit seinen Angaben besser übereinkommen. Uebrigens liegt bei Kappeler ein Rechnungsfehler ob, der alte Basler Saum hatte 3 Ohm à 32 Maß, also 96 Maß; der halbe somit 48 Maß; da der Schilling 12 Pfennige hat, so ergeben 12 Pfennige $12 \times 4 = 48$ Maß, womit die Rechnung stimmt. Nach Kappeler hätten $12 \times 6 = 72$ Maß so viel gekostet wie 96 Maß, was nicht stimmt.

[3]) Der Streit betraf die Markgrafschaft Saluzzo, welche Frankreich und Savoyen beanspruchten.

[4]) Derselbe war Jakob I., der Sohn der Maria Stuart.

[5]) Ludwig XIII. regierte Frankreich von 1610 1643, ein Sohn Heinrichs IV. und Maria von Medici.

Aprilis fiehlendt so kalte Nächt ein: daß er die Trauben, Krießi und ander Obswachs erfröret hat.

In solchem Jahr erhuob sich etlicher Schmechworten, die Religion berührend, Streitigkeiten, weßwegen sich unser gnädig Herren von den loblichen regierenden Orten alhar begabend, die zur Ruh brachtend. Es beschwerte aber die von der römisch-catholischen Religion das Gemähl an Thrine Schmutzinen Hauß, so der Zeit Martin Seiler Stadtweibel besessen, inmaßen so übel, daß ein Teil derselben, namlich den Pfaffen, so dem Esel am Schwantz hieng, wie auch die Closterfraw bey den Kriegsleuthen und die Saw, so die Orgel schlug, durchzustreychen befohlen ward.

Alß zuomahlen 2 Ehemenschen, Nammens der Mann Jacob Leringer[6]), des Kleinen und großen Raths einanderen 55 Jahr zur Ehe gehabt, aber in großer Armuth lebtend, gedachtend sie von neuem Hochzeit [201] zuo halten. Und damit sie deßhalben reichliche Ergetzlichkeit erlangtind, hattend sie hierzu obwolgedachter regierender Orthen zemahlen anwesende Herren Ehren-Gesandten invitirt und beruoffen. Solches geschahe und ward zugelassen zwaren umb Gedechtnus und Ansehens willen; allein war es mehr umb Geschenks und Steür willen zu thun. Der Breutigam tragte ein Kranz wie ein Knab und die Braut ein Borthen und Jungfrawenkränzlin. Die Fraw ward noch dises Jahres Todts verfahren.

Anno 1603 erzeigte sich zwaren der Früeling kalt mit Reiffen, darvon ein Theil der Reben erfrorend. Doch ward der Wein so gut, daß man denselben beynahen dem 99isten Jahresgewechß vergleichen mocht. Es wurde auch an dem [202] Undersee die Ville[7]) Zwüschend den 4 Evangelischen Stetten und den 5 römisch-catholischen Orthen erhuob sich ein solcher Span,[8]) daß man vermuotete, es

---

[6]) An die Leringer erinnert noch ein Flurname am Spannerweg.

[7]) D. h. eine große Menge.

[8]) Den Anlaß dazu boten Religionswirren im Wallis. Vgl. Eidg. Absch. V, I. S. 656 ff.

werde deßwegen zum Schwert gegriffen werden; ist aber widerum gestillet und zu einem guoten End vermittlet worden.

Anno 1604 — war mein[9]) Geburts-Jahr (darinnen ich den 7ten Februarii in diße betrüebte Welt erboren) — ließe sich der Winter mit leidenlicher Witterung bis auff 8ten nach Unseren L. Frawen Liechtmeßtag verspüren. Darauff folget ein Kelte, daß der Undersee überfroren, auch ein großer Schnee, darvon Leuth und Viech am Reisen und Wandlen verhinderet wurden. Die Frucht, sonderlich der Weyn geriethe annoch wohl. Acht Tag nach Nicolai kamend die Capuziner gen Oberkirch allda der Evangel. Predig abzuwarten, [203] verharreten bey derselben, bis man anfieng, das Nachgesang zuo singen. Ihre Stell und Sitz ware an dem Staffel (Tritt), da die Ehen zusammen gegeben werden.

Anno 1605. Am Newen Jahr kam dahar ein ungewohnlicher großer Sturmwindt und darnach ein starker Regen, daß bey Menschengedechtnuß nit erlebt worden. Dan die Wasser sich also ergußend, insonderheit die Thaur[10]) so stark angelauffen, daß darvon das [Wasser] in der Mülle zu Haasla[11]) under Häuseren zum Stubenfenster hineinginge. Was aber noch ein fruchtbares Jahr von Korn, Haber und Obs; der Weyn dem 99isten Gewächß nit ungleich an der Güete, aber nit zuoviel.

[204] Anno 1606. Die Frühlingszeit und hinauß bis auf Joh. Baptista ließ sich mit erfrewlicher Witterung vermerken. Darauf aber ein ungestümer brausender Lufft gefolgt, der mit Umwerfung des Holtzes an vielen Orthen großen Schaden brachte. Die Früchtaber — außgegenommen der Weynwachs, welcher vor der Ynsammlung vom Reiffen sehr übel geschwecht worden — erscheintend sich in Korn und Haber und Obs genugsam.[12]

---

9) Vgl. hinten den Abschnitt über den Verfasser der Ehronik.
10) Thur.
11) Hasli (Wigoltingen).
12) Ergaben hinreichenden Ertrag; sich erscheinen = erscheinen.

Zwüschend einem Ersammen Rat, Burgerschaft und den Amthleuthen erzöugte sich eine Handlung[13]) betreffend den Eyd, so die nachgesetzten Amtleuth des Landvogts alhier wie andere Burger zu leisten nit schweren wolten. Dahero die Sach für Unser Gn. Herren und Oberen nacher Baden langete und, obwollen sie die Beampteten mit Hilf Herrn [205] Land[vogt] Helmlins von Lucern, welcher zemahlen im Thurgeüwischer Regierung war, heimlicher Weyse ihres Begehrens Wilfahrung erlangt zn haben verhofften, ward doch durch des Raths und der Bürgerschaft abgeordneten Gesandten nit allein erhalten, daß sie den burgeriichen Eyd fürbaß thuon sollten, sonder auch darneben Ihro der Stadt Freiheiten, Gerechtsaminen und Gewohnheiten bestätiget worden.

Anno 1607. Der Winter im Eingang dißes Jahrs war mild und geschlacht. Im Früeling aber gab es etwas Reifen. Doch muoßte der Traubenblust nit leiden und ward ein angenemmer Herbst mit gutem Weyn, vielen Früchten und Obs.

An Montag nach der Himmelfahrt [306] kamend allhar in Thurgew die Gesandten von den 7 loblichen regierenden Orthen wegen etlicher, die auf Anstiftung andererihresgleichen zu Mülheim[14]) der Meß begertend. Da dan, unangesehen daß dieselbe verlümbdete und verschreite Leuth gewesen, wurde nichts destoweniger Ihnen gewillfahret, und ein Altar in die Kirchen daselbst zuo setzen verstattet. Geschahe aber mehrist darumben, weilen zemahlen von der römischen-catholischen Religion vil Volkes auf den Füßen [15]) war und dem gemeinen Sprüchwort nach die Katz auf dem Kefich gleichsam gesessen.

[207.] Ingleichem hielten sich im Turgeüw zuomahlen viel Uneinigkeiten, regierte die Landvogtey Anthoni Schmidt v. Uri, ein ganz widerwertiger und grausamer Verfolger der evangel. Religion, welcher sich der Bilderen zu Ober-

---

[13]) Vgl. Pup. G. v. Fr. S. 232.
[14]) Vgl. Pupikofer G. d. Th. II², 524.
[15]) D. h. ohne festen Wohnsitz.

kirch, so von den Evangelischen etlicher maßen geenderet worden, nit wenig annam, gestalten dieselben, so sy hetend reden können, ime dafür zu danken große Ursach gehebt hetten. War aber vor Verfließung seiner Regierjahren allhie gestorben und im Closter Dennikon der Erden befohlen worden.

Es machten sich auch die Bündtner[16]) durch einander uneinig, wie hier vor in dißem Buch des andern Theils Folio 431 und etliche nachfolgenden Bletteren weitleufig zu finden, dahin ich den Leser wil gewisen haben. Es wurden aber die bösesten [208] Anfänger, als Landvogt Belli und Balsegger deßwegen mit dem Schwert hingerichtet.

In dißem 1607. Jahr, welches das erste Annus climactericus oder Verenderungsjahr in dißem Seculo, vergleichten sich die Ungarn mit dem romischen Kaiser auf Ermanung des Boscai.[18])

In dißem Jahr war ein großer Gerichtstag zu Regenspurg.

Anno 1608. Es erhuob sich ein sehr großer und grausamer Winter mit vielfaltigem Schnee, daß sich diese Witterung bis hinaus in den Monat Mertzen erstreckte. Darvon

---

[16]) Vergl. Dändliker G. d. Schweiz. III, 666 f. Leider fehlt die Darstellung dieser Bündner Wirren aus der Feder des Chronisten, auf welche oben verwiesen ist.

[17]) Der annus climactericus, der hier zum ersten Mal in dieser Chronik erscheint, hat seinen Ursprung in einem zeitgenössischen Aberglauben. Climacterium bedeutet in der medizinischen Nomenklatur die bekannte Abänderung beim weiblichen Geschlecht, die in der Regel mit dem 45. Altersjahr eintritt. Analog nahm man dazumal an, daß die Jahre gewissen periodischen Veränderungen unterliegen, die sich nicht nur in der Witterung, sondern auch in den Zeitereignissen spürbar machen. Wir haben es hier mit einem Vorläufer der Falb'schen Wettertheorie zu tun mit ihren kritischen Tagen erster bis dritter Ordnung.

[18]) Hier irrt sich unser Chronist. Der Friede zwischen Ungarn und Kaiser Rudolf II. kam schon anno 1606 zu Stande und Bocskay endete sein Leben schon am 29. November 1606, wahrscheinlich an Gift, das ihm sein Kanzler Kátay gemischt. Vgl. Horváth G. Ungarns. II, 65 f.

die Reben, so nit zu Boden gelegt worden, bey nahem erfroren. Was gleichwohl darvon kommen, hatten von Trauben ein reichen Schutz[19]), wurden aber in dem Blust von den im Meyen eingefallenen [209] kalten Regenwetter also erfrört, daß nit die Helfte darvon kommen und ein frischer Wein worden. Das Korn war auch nach der Ernd theurer als zuvor.

Anno 1609. Verhielte sich der Winter mit gelinder Kelte doch füecht und naß. Der Sommer aber geriete gar fein mit Korn, Haber und Nussen. Oepfel und Bierren müeßte man dißes Jahr ermangeln. Der Wein war auch zimlicher Güte, doch nur ein halber Herbst.

Wegen Annemung neuwer Burgeren begab es sich in hiesiger Stadt großer Zwietracht und Widerwärtigkeit[20]). Dan durch mehrere Stimmen der Burgeren alle Hindersessen zu Burgeren alhie angenomen worden. Nachdem solches aber der mindere Theil der [210] Burgerschaft nit leiden wolt, und man anders besorgte, ward endlich diese Sach durch eine Gesandtschaft von Unsern Gn. Herren von Zürich als Herrn Seckelmeister Kambli und Herrn Obristen Holzhalben in Güetigkeit hingeleit und vertragen, also daß sich das Regiment alhie wiederum vereinigt verhielt.

Folgendts auf Johannis Baptista zoch Joachim Kluftinger von Weil, welcher auch um das hiesige Burgerrecht angehalten und bereits von dem mehreren Theil der Burgeren angenomen gewesen, verheimter Wise für die Herren Ehrengesandten gen Baden daselbsten mit sterckeren Kreften auszubringen und zu erhalten, daß er ungeacht des von dem minderen Theil gethanen Widerstands, als die ihne keineswegs [211] dulden wolten, Bürger sein und bleiben möchte. Welcher hinderrücklicher Vortrab ihme Kluftinger nit gelungen: sonder wurde alles das, was er 8 Tag

---

[19]) Das ist Traubenschuß, frisch = sauer.

[20]) Vgl. hierüber Pupikofer Gesch. d. St. Frauenfeld den Abschnitt über Verschließung des Burgerrechts und erneuerte Stadtordnung. S. 227 ff.

zevor deßwegen ausgebracht, hernach widerum auf mehrerwehnts minderen Theils der Burgeren abgeordneten Gesandtschaft gethanes Opponieren und fürbringen zurückgetrieben nul- und caßiert und mit Namen der Verglich und Spruch, so von obhochgedachten Unseren gn. Herren von Zürich Ehrengesandten zuvor gemacht, ratifiziert und gutgeheißen, beyneben auch der Stadt Freyheiten von neuwem confirmiert und bestettiget worden. Welcher zwaren mehr gesagten minderen Theil in Costen und mit Nammen jede Haushaltung umb [212] 10 fl. gebracht. Vielgemelter Kluftinger aber mußte noch einen mehreren überstehen und auf ihme selbst tragen, darzu mit seiner Haushaltung in seine Heimat und Vaterland nacher Weil ziehen.

In disem Jahr war der Frieden in Niederlandt[21]) gemacht, starbe auch der Herzog von Gülch[22]) und stritten Brandenburg und Newenburg mit einanderen umb die Länder [213].

Anno 1610. In vorgeschriebenem 1609 und theils noch in diesem 1610 Jahr gab es sich wegen den Landtmarchen im Thurgew und Kyburg, desgleichen in Religionssachen der Altären, Crutzifixen und Bilderen halben unbeliebende Zänk und Zweyträchtigkeiten. Das derohalben Unser gn. Herren und Oberen Ehrengesandten alhar zukommen verursachete. Vor welchen die Evangelischen alhie der Wegreißung der Cruzifixen auf dem oberen Altar zu Oberkirch und daß dieselben zerbolderet unter die Benk geworffen und damit allen Hon und Spott getrieben [zu haben] hartigklich angeklagt wurden. Aber durch Vermitlung unserer gn. Herren von Zürich, Bern und Glarus [214] die sich dieser Handlung ganz vätter- und

---

[21]) Durch den am 9. April 1609 im Haag zwischen Spanien und den Niederlanden abgeschlossenen Waffenstillstand erlangten diese faktisch ihre Unabhängigkeit.

[22]) Jülich. Ueber diesen Jülich'schen Erbfolgestreit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg, vgl. Weber Weltgeschichte Bd. 11². S. 781 ff.

getrewlich angenomen, ward nit allein dißer sonder auch der Kirchen- und Religionsstreit mit Müllheim, Reynaw und Weyla[23] under Bischoffzell beygelegt und verglichen, da dan zumahlen beeden Religionen alles Ernsts zugesprochen worden, sich in Worten, Werken, Handel und Wandel dem Landtsfrieden ganz gemäß fürohin zu erzeigen, damit wohlgedachte unsere gn. Herren und Oberen nit weiters deßwegen müeßind behelliget werden. Es ware auch das Cruzifix auf obermeltem Altar zu Ober [kirch] sidtem weyl selbiges sidt der Reformation aldorten gestanden, widerum aufzustellen erkennt. Auf dem underen Altar aber soll es von dem Meßmer, [215] wan wir unseren Gottsdienst an Sonn- und Feyrtagen verüeben, hinweg gethan werden.

Mehrerem ist dißes zehende Jahr berührend ward darinen ein schöner, warmer Sommer und ein guoter Weyn, dessen auch viel. Doch Korn und Haber ginge nach zusammen. Es wuchse auch kein Obs, anderst etwas Nussen.

Was sich in disem Jahr für ein Aufruhr und Gestichel im Dorf Gaachnang aus Veranlaßnng Junker Hectors von Beroldingen des Elteren oon Uri zemahlen Grichtsherren zu ermeltem Gachnang erhebt, mag hiervor im anderen Theil diß Buchs Folio 449[24]) gelesen werden.

[216] Den 8ten Hewmonat gesegnete diese Welt mein lieber Tauf-Götti, Herr Hans Heinrich Koch, Schultheiß alhie, seines Alters im 78ten Jahr. Ware an diese Welt geboren Anno 1532. Gott verleihe ihm eine fröliche Auferständtnus. Amen.

Anno 1611. Die Fruchtbarkeit aller Gewächßen, als Korn, Haber, Weyn und Obs habend vorher verfloßne Jahr, so viel man deren gedenken mocht, an der Viele noch Güte weder übertroffen [noch erreicht] Sonderlich der Weyn, der an der Rechnung allein per 3 fl. taxiert

---

[23]) Gemeint ist Neukirch a. Thur, das früher Seliswyl genannt wurde. Ueber diesen Kruzifix-Streit zu vgl. Pup. Frauenfeld S. 236 ff.

[24]) Dieser Bericht des Chronisten über den sog. Gachnanger-Handel fehlt leider.

worden. Doch ward solcher vor Ußgang dises Jahrs umb 1 Saum noch 8 in 10 fl. erlöst worden. [217] Hingegen aber sandte der gerechte Gott uns die leidige Krankheit der Pestilentz, daran hin und wieder viel 1000 Menschen diß zeitlich Leben aufgeben und quitieren mueßen. In unserer Stadt, deren Einwohneren gegen anderen Stetten gar wenig zu rechnen, sturbend Alt und junges Volk auf 326 Personen. Zu Oberkirch waren eines Tags aus unserem Kilchsperg 23 Leichen begraben. Gott wolle denselben und uns allen Nachfolgenden, zu seiner Zeit ein selige und fröliche Auferständtnus [verleihen]. Amen.

[218] Designation und Verzeichnus etlicher Verstorbenen aus obbemelter Zal, deren ich auch ein Theil gekennet und gedenken mag.

Laurentz Wüest, Teutscher Schulmeister. Hans Heinrich Knobel der Wagner. Joseph Huber Schuomacher. Sigmund Knobel, der Schneider. Hs. Heinrich Schurt, Schreiner. Hs. Marthi Keller, Wechter. Laurenz Federli. Hs. Heinrich Federli. Hs. Heinrich Schlatter Pfarrer zu Lustorff. Steffen Strubler, Pfarrer zu Kilchberg, beed Burgere allhier. Hs. Heinrich Seiler, Schneider. Hans Bernhart Egger, Würt zum Schwert. Hs. Ludwig Hurter. Hs. Heinrich Schurt der Jung, damit sein Geschlecht geendet. [219]. Hs. Heinrich Mörikoffer, Goldschmidt. Theophilus Saxer Uhrenmacher. Caspar Schupli genannt Bentz, der Zoller. Hs. Heinrich Struppler, Seiler. Caspar Strubler. Caspar Müller, Gastgeb z. Hirschen, ein verständiger fürtreffenlicher, evangelischer Mann und mit ihme seine Hausfraw Anna Schönholtzerin auß Weilen[25]), beede in einem Tag begraben. Hs. Heinrich Mörikoffer Statthalter. Hs. Jakob Schlatter, Gerwer. Hs. Jacob Kappeller genannt Ehrenmann. Marthi Traber elter, Landgrichtsdiener. Albrecht Keller, Teutscher Schulmeister, ein wollberichter und fleißiger [220] Underichter der

[25]) Schönholzerswilen.

Jugend in Lesen und Schreiben und anderen nützlichen Sachen. Hans Melchior Seytz, Pfister. Hs. Ulrich Rüeppli, Stubenknecht und sie Hausfraw in einem Tag. Steffan Merki, Pfister. Hs. Jakob Schlatter, Messerschmid. Lienhart Leringer Schuhmacher. Hs. Heinrich Kappeler genannt Pürli, elter. Ulrich Schlatter Rothgerwer. Hs. Heinrich Hurter. Hs. Rudolf Traber, Bader. Hans Jacob Engel. Caspar Merki, Landgrichtsdiener. Jakob Rüeppli, gewesener Schällenbergischer Vogt zu Dießenhofen. Caspar Merki, Hafner. Christöphel Mörikoffer, Schreiber, [221] ein noch lediger, junger aber doch von großen schönen und treffenlichen Qualiteten, sehr liebreicher und schöner Mensch, deßenthalber menigklich große Hoffnung geschöpft hat. Herr Landvogt Wirtzen von Underwalden ob dem Wald Haußfraw, ein Locherin, so zuvor ein Burgerin gewesen. Hs. Ulrich Saxer, Uhrenmacher. Ulrich Keller, alt im Geßli. Hs. Ulrlch Leringer Küfer. Mathias Mörikoffer, Statthalter Sohn. Thoma Fehr genannt Bruner. Heinrich Federli. Ulrich Huober Schmidt. Hs. Conradt Federlin Glaser. Lienhard Huober, Wißgerwer. Hans Jakob Mörikoffer, Gerwer. [222] Abraham und Jakob Kappeller Gebrüder, meine Vetteren, [Oheime des Chronisten]. Peter und Rudolf Schwartz, beide meine liebe Stieffbrüederen. Hs. Cappeller genant Toßacker. Baschion Vogler, elter. Dietrich Leringer Küeffer. Ulrich Erni. Hs. Heinrich Müller genant Maller. Caspar Engel Schlosser. Hans Felix Töücher, jünger. Andreas Locher, jung Landtschreiber. Judith und Elsbetha die Schwartzinen, meine Stiefschwösteren. Elßbetha Mörikofferin, mein Baß, (Tante) so Hanß Melchior Neuweyler, den Scherer zur Ehe gehabt.

[223] Anno 1612 wurde gar wenig Weyn und Frücht in mittelmäßiger Güte, aber viel Obs.

Anno 1613. Der Früeling ließ sich auf ein gutes Jahr ansehen, zemahlen auch der Früchten nit ein geringes worden. Der Weyn aber, obgleich ein namhafter Schutz von vielen Trauben vorhanden, sind doch dieselbigen durch

die Reiffen, so anfangs Herbstmonats einfielend, solchermaßen erfrört worden, daß derselbige saur wurde. Es kamend umb Johannis Baptistatag ungestüme Lüfft und an vielen Orthen grausame Hägel, desgleichen tags und nachts seltzamme Wunderzeichen, deren Bedeutung Gott bekannt.

In solchem jetz gemeltem Jahr [224] hielt Kaiser Mathias Reichstag zu Regenspurg.

Anno 1614. Wegen des großen, unerhörten Schnees, deren von S. Martinstag obbedeuts 1613. Jahrs bis hinaus in den Mertzen gegenwertigen 1614. Jahres 45 auf einander fielen, wurde die Kornsaat im Feld also geschwecht, daß man zur Ernd nit völlig den Samen eingeschnitten. An etlichen Orthen wurden die Felder widerum von newem gepfluoget und gebauwet und Summerfrücht daran geblümt. Der Kernen galte dem Muth nach 8 fl. Wurde für eine unerhörte Theurung gehalten. Der Weyn aber geriethe besser als im nechst vergangenen Jahr mit genüegiger Ville. Den 16ten Oktober donnerte es [225] wie im Mittel des Sommers und im September an einem Samstag zu nacht war ein Erbeben gespürt. Dises Jahr ließen mein Herren ihre Statt alhie von newem besetzen und die Ober Trinkstuben bauwen. — Denkwürdig gab es sich auch im Jahr, daß ein Weibsperson zu Tegerweylen bey der Mülli eines Kinds genesen und solches von ihro gleich nach der Geburt mit ihrem Fuß ins Wasser daselbst gestoßen worden, daß es ertrinken müeßen. Dise armselige Muotter ward gefenklich alhar gefürth, zum Schwerth verurtheilt, folgends aber von der Frau Landvögtnen, die ein Zugerin war, gelediget worden und von dem Scharfrichter vom Strick befreyt und erlediget[26]) [226].

---

[26]) Dieses Recht der Frau des jeweiligen Landvogts, einen Delinquenten zu begnadigen, wurde später abgeschafft, da Mißbrauch damit getrieben worden war. Hatte ein Delinquent reiche Verwandte, so suchten diese durch Bestechung die Frau des Landvogts zu veranlassen, von ihrem Recht Gebrauch zu machen.

In solchem Jahr geschahen viel und große Wunderzeichen im Teutschland, sonderlich in Böheim. Spinola namme Ach und Mülheim, die dem Kaiser ungehorsamm, eyn.

Anno 1615. Geschlachte Witterung erlangte der Früeling, darvon der Weynstock so viel beförderet wurde, daß die Trauben vor Johanni verblüehetend auch darauf ein feyner guter Weyn ward.

Den 25ten Jenner starb mein liebe Groß-Mutter Barbara Wüestin, ein Matron von 75 Jahren eines schönen Verstandts, wohl belesen und geüebt in der evangelischen Religion. Mit einem in Glaubens Sachen zu disputieren ware sie unbeschwert und konte ihme auf alle Puncten gebührliche Antwort [227] geben. Gott verleihe ihro am jüngsten Tag ein fröliche Auferstandtnus. Amen. Ebenmäßig gesegnete auch diese Welt mein lieber Vetter, Joachim Dietrich,[27]) Schultheiß der Stadt allhie, eines wolerlebten Alters. Dessen Hab und Gut hernach geschriebnem meinem lieben Vatter und seiner Schwöster Baß Anna Cappellerin zum Lewen allhie als nechsten Befreundten erblich vorgestanden. Hatte es aber ihnen aus empfangnem Zorn, welche hievor bedeute Kluftingerische newe Burgrechtsverhandlung, warzu sich mit dem minderen Theil der Burgeren nit, wie er Herr Vetter Dietrich selig verstehen wollen, causiert hat, [nit] gegonnen, ein anderen Heurath mit [228] einer Dienstmagd Adelheit Rüedin von Mülheim getroffen und dardurch ihro der größte Teil seines Guots zugemacht und behendiget hat. Welches doch hernach, als die Rüedin nach sein Herren Vetteren seligen Tod in ein andere Ehe getreten, nit lang genossen, sonder in kurtzer Zeit mit ihrem lesteren Ehemann mit Stumpp und Stil aufgangen und verpraßt worden.

Den 22ten Dezember zalte auch die Schuld der Natur mein geliebter Großvater Hans Cappeller, der Pfister,

---

27) Derselbe hatte die Großtante des Chronisten, Sus. Kappeler, zur Frau gehabt, welche anno 1609 gestorben war, die Schwester des nachgenannten Hans K. des Pfisters.

im Alter 88 Jahr. Gott verleihe ihm und uns allen, frölich am lesten Tag zu auferstehen. Amen.

Des Korn gab es auch ein guote Notdurft. In disem Jahr verspürte man an vielen Orthen ein Bewegung der Erden.

[229] Die Mülli underem Schloß alhie ließe in disem Jahr in die Murg bei dem Töuffer Gumppen[28]) ein Schirmwuhr schlagen, damit die Maur an der Wisen hinan desto minder vom Wasser Schaden leiden müeße.

Anno 1616 verhielte sich der Winter von Wienachten bis 14ten gegen Liechtmeß sehr kalt mit vielem Schnee, daß auch der Undersee überfroren und daselbsten an Reben [Schaden] geschah. Doch ward der Mertz ganz trochen, daß es bei uns kein Schnee mehr geben. Es ward auch fürters so ein trochner Sommer und Thürre, daß die Murg die Thur im Lauf bey 283 Schritten lang nit mehr erreichen mocht. Die Frücht belangend, wurde viel Korn aber wenig Habers, des Weyns auch bis auf ein Meil wegs hierumben viel [230] und so gar gut, daß man denselben dem 99ten Jahres gleich schätzen konnte. Und geschahe das Einwümlen so früeh im Jahr, daß mein lieber Vater Ulrich Kappeller selig ein Wagen vol newen Weyns über Thur den 28ten Augusti zu Hauß führen lassen.

Anno 1617. Jenner und Hornung waren gar schön und trochen beschaffen und gabe diß Jahres viel Korn und Haber, ein Viertel Kernen galte nit mehr als 8½ Batzen. Und wuchse auch sehr viel aber etwas frischen Weyn. — Im Hornung verspürete man an underschidenlichen Orthen ein Erdbidem.

Anno 1618. Von der Wienacht an war der Winter sehr kalt, der Früeling daruff gantz naß mit Schnee und Regen. Den 29ten Meyen ward unsere Murg so groß, [231] daß man ein solchen Anlauf des Wassers zuvor beschehen nit gedenken mocht. In der Auwmüli namme es hinweg das Müllwuhr und Bleuwelhaus. In der

---

[28]) Gemeint ist wol das sog. Königswuhr beim Espi.

ußeren Mülli allhie schediget das Wasser den Bach, datz man innerthalb 3 Wuchen [nit] mehr mahlen kont. So ward auch bei der nechsten Mülli die Maur gegen der Murg also underfressen, daß dieselbe hinausgefallen. Die Thur tate auch an vielen Orthen großen Schaden.

Den 5ten Julii war ein Wolkenbruch zu Mattweyl, darvon 5 Häuser, samt was an Käs Anken und Hausrath samt dem Vieh gewesen, hingefürt worden. — Im Dezember sahe man ein schrockenlicher Comet am Himmel. Sonsten wurde diß Jahrs viel Korn und Frücht und [232] wenig Weyn; diser auch gar frisch.

In dißem Jahr nam der böhmische Krieg[29]) der Anfang und wurde Graf Schlabatam[30]) und andere zu Praag vom Schloß gestürtzt, kamen doch mit dem Leben darvon.

Anno 1619. Reiffen und kaltes Regenwetter durchgienge den Früeling, mehist aber den Monat Aprilis. Doch blibe der Blust aller Früchten schön. Im nechst bedeutem Monat April starb Keiser Mathias, und geschahe daruff der Kriegzeug in Böheim.[31]) Ertzhertzog Leopoldus lagerte sich mit seinem Volk jenseit gegen dem Bodensee. Von welchem Mittwochs den 16. Maii sich etliche Schiff auf ermeltem See sehen ließend und zwey darvon gar an unseren Turgewischen Boden stießen, welches im Land ein [233] großer Auflauf verursachete und zu einem Landsturm gerieth, daß vom Turgew und Zürichgebiet vill 100 mit Under- und Ueberwehren zusammen kamend. Doch wurd die Gefahr widerum gewend und geschah kein sonderen Schaden.[32])

Den 14ten Oktober, da man die Trauben, welche wol reif und der Weyn besser als anno 1617 ward, ein-

---

[29]) Der dreißigjährige Krieg.

[30]) Slawata, Martinitz waren kaiserliche Statthalter, deren Fenstersturz die Einleitung zu den Feindseligkeiten bildete.

[31]) Böhmen. Matthias, der 1612 d. Kaiser geworden war, starb den 20. März 1619. Ihm folgten Ferdinand II. 1619—37 und Ferdinand III. 1637—1653.

[32]) Vgl. Pup. G. d. Th. II², 540.

wümlen wolt, fiel in der Nacht ein großer [Schnee], daß man vom Wümlen ablaßen mußt. Selbiger hat auch Nest[33]) von Bäumen Schenklengröße abgetruckt und Schaden geton.

Anno 1620 hatend wir der Orthen ein kalten und harten Winter, daß von Schmelzung des Schnees die nider gelegten Reben übel erfroren, nachgentz, was herfür kommen, vom Reiffen [234] hingenommen. Doch Korn, Haber und Baumfrucht wurde ein ziemliche Nothurft. Der Weyn an der Güete vergleychete sich dem fehrndigen Jahrsgewächs.

Anno 1621 wurde ein wesenlicher angenemmer Winter und Früeling. Die Gewächs erscheinten sich zu rechter Zeit und mit schönem Geblüest; insonderheit der Weynstock. Es kamend aber nach Johanni etliche böse Hagel, darvon die Trauben nur von Tag zu Tag abnammend. Doch wurde der Weyn noch so gut, als im nechstvergangenen Jahr.

Ein Man kleiner oder gar kurzer Statur, Handtwerks ein Küeffer, und Nammens Hans Jakob Kim zugenant Nüßlin, pürtig und wonhaft [235] zu Kurzen-Erchingen, eines Ehrbaren Verhaltens und freudigen lustigen Gemüets, thate mit Hans Werli genant Öchen von Langen-Erchingen umb 50 fl. ein Gewett, den Torggelbaum, so 36 Schuo lang (der dißmahlen in Herren Schwager Statthalter Engels Trotten im Kurtzfeld ligend ist) von dem Orth, namlich Thoman Nüßlis Trotten (allwo er anfangs zwüschend die 4 Studlen gelegt worden) widerumb auf freyen Platz (ware im Wißgarten) hinauß und folgends widerum hinein, alwo er zuvor gelegen, mit Gottes und keiner anderen Hülf zebringen; und das in der ersten darauf gefolgten Wochen — ware nechst vor unserem S. Michels-Markt — würklich zu Werk zesetzen. Welches er auch mit [236] großem Ruhm und Lob innerthalb 4 einziger Tagen sehr verwunder-

---

33) Aeste.

lich und denkwürdig verrichtet in Beywesen und Zusehen viller 100 Personen, deren einiger die geringste Hilfleistung nit gethon, viel weniger thun dörffen, so ich auch selbs mit meinen Augen gesehen vom Anfang bis zum End.

Bethlehem Gabor[34]) ruft die Tartarn in Ungaren, weßwegen sich dieselbe Ständ mit dem Keiser verglychen theten. Bocqua kam ums Leben. Mansfeld war in der Pfalz umringt. [237]

Anno 1622. Im Anfang diß Jahrs gab es starke Wind und war der Mertz so grausam und gestürm und naß mit Schnee und Regen und der April hübsch und trocken. Den 13ten Meyen wurden am Himmel 3 underschidenliche Sunnen gesehen, darunder die mittlere die größte was. Der Früchten, Korn und Haber und Obs wurde zwaren ein zimliche Nothdurft und vast gut aber wegen des leidigen Zustands des Kriegs gab es ein große Thüre,[35]) daß man nach der Ernd zu Ausgang des Augstmonats ein Muth[36]) Kernen zu 12 fl. 4 Batzen und ein Viertel Haber um 1 fl. verkaufte. Es galte auch noch vor Ausgang des Jahrs ein Muth Kernen 16 fl. jedoch höche Muntz und ein Viertel Haber 1 fl. 13 Batzen. Der Herbst zwar war nit reich, aber der Weyn gut, daß er dem Sechszehner Jahresgewechs gleich geschetzt wurde.

[238] Wegen großen Mangel des Kernens, so in unser Stadt und anderen Orthen mehr war, schickten mein Herren allhie zum Commenthur Rollen[37]) gen Tobel, ime Frucht abzukaufen. Der entschlug ihn ein Muth Kernen näher

---

[34]) Gabriel Bethlen, König von Siebenbürgen, rief die Türken zu Hilfe gegen den Kaiser, dessen Feldherr Buquoy bei Neuhäusel fiel; lauter Episoden des dreißigjährigen Krieges.

[35]) Theuerung.

[36]) Ueber Maß und Gewicht siehe den Anhang.

[37]) Komthur v. Roll. Man ersieht daraus, daß die geistlichen Grundherren mit den Kornwucherern weltlichen Standes wetteiferten und die Not verschärften, statt sie zu lindern.

nit zu erlassen [denn] 28 fl. 27 wolte man geben aber nid mehr. Deßwegen zemahlen der Kauf underlaßen war.

Anno 1623 war ein sehr kalter Winter mit wenigem Schnee und bleibe der Untersee beschloßen bis halben Mertzen. Den 11ten Januar wurde die Müntz widerumb umb den halben Theil abgesetzt. Wie zuvor 1 Reichsthaler 3 fl. golten, solte er fürters nur 1½ fl. gelten. Ingleichen wurde es auch mit anderen so wol guldinen als silbernen Sorten gemacht und gehalten. Außerthalb der Eidtgnoßschaft und im gantzen römischen Reich [239] galte noch eine lange Zeit hernach folgende Sorten[38]) als 1 Dublon 24 fl. ½ Dublon 12 fl. 1 Duggaten 10 fl. 1 Goldguldin 7 fl. 1 Dugutuner 6 fl. 1 Reichsthaler 4 fl. 1 Crützdicken 1 fl. 5 Bg. ¼ von einem Königischen Thaler 1 fl. Ein alten Böheimsch 3 Pfennig.
Fürters käme es noch darzu, daß hat 1 Reichstaler 10 Bz. und andere höher und mindere Sorten auch so viel mehr und minder; jede nach der Proportion. Welches causiert hat, daß einte hierdurch reich ein anderen hergegen arm worden.

---

[38]) Von den angeführten Geldsorten sind die ersten drei Goldmünzen, die letzten drei Silbermünzen. Die Duplone ein doppelter Dukaten, hatte ungefähr Größe und Gehalt eines 20-Frankenstückes. Der Dukaten = ca. 11 Fr. Der Goldgulden ursprünglich dem Dukaten gleich, hatte seit 200 Jahren bedeutend an Gehalt verloren. Der Ducaton hätte den Wert des Dukaten in Silber darstellen sollen. Der Reichstaler hatte die Größe eines 5-Markstückes. Der Dicken glich einem 2-Frankenstück. „Beheimsch" war der Name des Groschen, weil dieser aus Böhmen stammte. 20 Groschen = 1 Gulden Münze. Der Batzen, deren 15 einen Münzgulden ausmachten, wurde zu 4 Kreutzer gerechnet. Das Jahr 1623 bildete in den unter dem Namen „Kipper und Wipper" bekannten Münzwirren den Tiefststand. Die Münzverschlechterung hatte ihre Ursache darin, daß die Geldwucherer die vollwichtigen Münzen auslasen und beschnitten und so wieder in Umlauf setzten; die Münzherren ihrerseits brachten die Münzen an Gehalt und Gewicht immer minderwertiger aus. Die Absetzungen (Münz-Tarifierungen), welche die Regierungen zur Abhülfe vornahmen, verfehlten ihren Zweck und machten das Uebel noch schlimmer.

Den 12ten Jenner nechst bedeüteten Jahrs hielte ich im Nammen des allerhöchsten Gottes mit meiner herzgeliebten Hausfrawen und werthen]240] Schatz Ursula Domeli, Caspar Domelins, Müller zu Haaßla, sonsten auch verbürgeret zu Wigoltingen, ehelichen Tochter Hochzeit, nur ein Tag nach dem Abruoff vorbedeuter Müntz, welcher uns beden Ehehalten hochschädlich gewesen.

In diesem Jahr wurd Korn und Weyn genugsam und ein Viele Obs. Doch gieng alles noch in einem hochen Gelt. 1 Muth Kernen p. 8 fl. und ein Muth Haber p. 5 fl. 5 Bz.

Zemahlen am Tag meiner Hochzeit bekame ich die Grichtsschreiberey Neunfohren[39]) ohne einige Nachwerbung.

Anno 1624. Anfangs des Früelings war es schön und lieblich. Aller Orthen mit schönem Bluost. Doch thaten die Reifen und kalte Lüft denselben nit [241] geringen Schaden. Dan des Obs wenig wurd. Die Trauben verblüeheten noch vor dem newen S. Johannstag, waren schön und hüpsch. Den 25ten Heüwmonat und Samstags hernach kame ein so großer Hagel und Regenwetter, wardurch dieselben nit wenig geschediget wurden. Zemahlen name das Wasser hinweg die Owmülli mit Behausung und Spicher; blib darvon allein überig die Rellen und das Mülligestüel. In der underen oder Schloßmülli hat er das Wuohr durch nider verzehrt. Deßgleichen die Mauren an der Mühlwis hinab beinahen ganz underfreßen, wie solches aldorten noch scheinbar zu sehen. Der Wein wurde sehr gut und deßen viel. Aber wegen warmer Herbstzeit viel zu Essich worden, [242] dan man nit allen nach Belieben trucken konnte. Der Anfang geschahe den 17ten Herpstmonat.

Anno 1625. Gleich nach der Neüwen Jahrzeit war es ein feiner, lieblicher Winter. Nit minder erzeigte sich der Früeling mit schönem Wetter. Im Meyen aber fiel ein Schnee, darvon viel Viech und Schaf in den Alpen

---

39) Neunforn.

zu Grund giengend. So war ebenermaßen der Brachmonat so kalt, daß man bey uns die Stuben einheizen mußte. Doch wümlete man noch uf Sant Micheli. Der Weyn wurde gar ungleich, an etlichen doch wenigen Orthen gut, an anderen [243] gar saur und schlecht, auch darzu nur ein halber Herpst.

Was Jammers von Krieg und Kriegs [geschrei] in diesem Jahr fürgangen, mag in gegenwertigem Buch geleßen werden, deß so viel Lender auf einmal im Harnisch gewesen als ietzund in der Türgei, Ungeren, Böheim, Persien, Niderland, Pfaltz, Frankreich, Engelland, Savoj, Italien, Spanien, Venedig und in der Eydtgnoschaft. Den 17ten Augusti kamen unser gnedig Herren Ehrengsandten; Namlich von Zürich Lucern Uri Schwytz Unterwalden Zug und Glarus alhar gen Frawenfeld. Betreff den zemahlen[40]) über das Turgew regierenden Landvogt Melchior Lüßi von Unterwalden und die Turgewische Gerichtsherren. [244] Ward von etlichen fählbaren Gerichts- und Lands Underthonen wegen dero Bestrafung vil Gelts aufgehebt aber von ehrengemelten Ehrengesandten eingesecklet und dardurch dem Landvogt fähl geschlagen worden.[41])

Anno 1626. Was ein feiner lustiger Früeling und ganz trochener Mertz. Das Bluest an Bäumen gar lieblich und schön. Hernach im Meyen gab es widerum allhie ein Kelte und Reifen, anderer Orthen mit Schnee, darvon die Gewächs umb etwas beschädiget wurden. Der Wein Bluest war folgends schön und mit Lust anzuschauwen. Den 6ten Herbstmonat kam ein spitziger Hagel und starke Kelte, doch beides ohne Schaden. Zuvor den 1ten Augusti fieng er [245] an, warm und heiß zu werden und continuierte — ußgenommen wie vor bedeuth — bis hinaus in Wintermonat, in welcher Zeit es nur ein mahl und doch wenig geregnet. Der Wein aus der Maßen lieblich stark und gut; auch dessen ein Vile und wolfeihl.

40) Dazumal.

41) Hierüber zu vgl. Pup. Gesch. d. Th. II², 516 ff.

Weilen man aber underdeßen wegen der Kornsaath auf Füechte und Regen warte, wurde dieselbe solang hinderstellig, daß man erst den 28ten Weinmonat noch in das hart ertrochnete Feld sähyete und mußt man diß im nechst vermeldtem 1627ten Jahr übel entgelten.

Anno 1627 gab es ein kurtzer Winter und bis in Hornung der Schnee bey uns vast aller abgangen, so war auch der Mertz anfangs hüpsch; aber hernach samt dem Apprellen mit solcher Kelte und Nesse beschaffen, daß die Gewächs am Ußschuß hinderhalten wurden. Samstag nach der Auffarth [246] unseres Herren Ehristi den 5ten Meyen kam ein so groß Ungestüm Wetter mit Wolkenbruch und Riesel und Regenwetter, dergleichen nit bewußt war. Es übertraf das, so — als obsteht — in Anno 1624 beschechen, dan es beeden Müllinen alhie die Wuhrung herwerts dem Espi weggenommen, deßgleichen die Mauer gegen der Murg, der Schloßmülli gehörig, nider gerissen und unnütz gemacht hat.

Der Traubenschutz geschahe sehr spath und fieng man erst den 24ten Meyen in Reben erbrechen. Der Weyn wurde saur und frisch aber zimlich vil, daß er anfangs unwerd, doch nachgends, als es im nechstfolgenden Jahr ganz gefählet, galte er noch in die 12 fl.

In diserem Jahr im Augstmonat wurde von den 7 des Turgews regierenden Orthen ein Conferentz alhie gehalten und der Altar in die Kirchen Aadorf gesetzt [247]. Wenig Korn gab es dises Jahrs wegen obbedeüther übeler Anblühmung. In disem Jahr ließen sich abermahlen seltzame Wunder in Teutschland sehen. In Osterrych wurden die Evangelischen vertriben. Gabor[42]) sucht Friden. Hertzog von Mantua ging mit Tod ab.

Anno 1628. Der Eyngang dises Jahrs erzeigte sich hinaus in Aprellen dem verfloßenen 1627ten Jahr nit ungleich. Der Schutz an Früchten fürnemmlich an dem Weinstock war so erfrewlich und vielfaltig, daß man der Hoffnung

---

42) Vgl. Anm. 34.

eines reichen Herbsts [war]. Aber es fiehl ein so strenges langwüriges Regenwetter ein, daß erst nach dem alten S. Johannstag die Trauben begundten zu blüehen. Und wurde us dem Herbst so wenig, daß man alhie kein Weynrechnung machete. Was an Trauben noch worden, bewiligete man den [248] Räbleuthen einzusamlen und war darvon der Wein also saur und ungesund, daß er vast unmöglich zu trinken.

Die armen Leuth zemahlen wegen großer Theurung der Früchten leideten großen Mangel. Es galte der Muth Kernen 11 fl., 1 Pfd. Brot 6 Crützer, 1 Imi Brymel[43]) 4 bz. 1 Alte Maß Weyn 11 Creutzer 1 newe 1 bz.

Wegen Annäherung Keiser Ferdinandi des II. Kriegsvolk hatten unser gn. Herren und Oberen von den 7 Orthen ihre Gesandte zu Baden, welche Befelch thaten, daß man im Turgew fürnemlich an den Grentzen fleißige Wachten aufftellete und damit solches mit mehrerem Ernst verrichtet würde, schicktend sie von jedem Orth drei Befehlshaber, nemmlich 1 Haubtmann, ein Leutenant und 1 Fähnrich, welche die Turgewische Landtschaft besolden muoßte. [249] Verbleibeten bei 3 Wuchen. Dorfür man denselben auf einen Tag 1260 fl. bezahlt hate.[44])

Anno 1629. Die Früelingzeit war lieblich und fein, fürdere auch die Trauben, daß selbige bis auf den alten S. Johanistag verblüeheten. Deß Weyns wurde wenig und am Imenberg bei nahem Nichts. Doch was worden, von zimlicher Güete. Den 22ten Aprellen oder newen Meytag starb mein herzgeliebter Schatz und getrewe Ehegemahelin Ursula Domelin aus Haasla an eines Mitwochs Morgens zwüschend 4 und 5 Uhren [einer] ohnzeitigen Leibesfrucht. Gott verleihe ihro und uns allen zu seiner Zeit eine fröliche Auferstendtnus. Amen.

Ebnermaßen im Augstmonat diß [250] Jahrs starb auch mein viel geliebter Vatter Ulrich Kappeller, Bawmeister,

---

43) Brymel = Breimehl, Habermus Imi war der 10. Teil eines Viertels ca. $2^1/_2$ Liter.

44) Zu vgl. Pup. a. a. O. 548 ff.

klein und großen Raths auch des Gerichts alhie, seines Alters im 52ten Jahrs. Gott gebe ihm ein selige Auferständtnus. Amen.

In vorgemeltem Jahr fiel ein die leide Pestkrankheit, die name viel hoche und nidere Personen hinweg. Under den fürnemsten war alhie Johannes Wirtz v. Underwalden, Landschreiber, ein fürtreffenlicher, weiser Man. Hans Ulrich Locher der Jung, Landrichter und des Raths alhie, sein Schwager. Fraw Magdalena Tritin, vorgemelter beder Herren Mutter und Schwiger von Costäntz. — Enoch Mörikoffer Buoßmeister und des Raths. Hans Balthas Rueppli. Franciscus [251] Locher, sein Schwager. Hans Wendel Locher, Thumprobsteyamtmann und noch viel andere Bürger und Einwohnere. Montags nach Othmari, als diese Sterbsucht alhie am strengisten was, hielt ich mit meiner anderen lieben Hausfrawen Margaretha Amanin von Matzingen Hochzeit. Gott verleihe uns hiezu seinen gnadenreichen Segen Leibs und der Seelen. Amen.

Anno 1630. Angeneme und gute Witterung gab es im Früeling, daß es alles mit Lieblichkeit und Schöne herfür schuß, sonderlich die Trauben mit großer Viele. Aber am neuwen Pfingsttag fiehle ein schwerer Schnee, also daß man der herfür geschoßnen Trauben übel besorgete. [252] Weilen aber in der Nacht der Himmel keine Gläntze, sonder gantz mit Wolken umgeben, gienge diser Schnee ohne sonderen Schaden ab; usgenomen die Böum und Nest, die Loub hatten, wurden viel abgetruckt.

Vor dises Jahrs Herbst galt ein Saum Weyn dis 26ten Jahrsgewächs 36 bis in 40 fl. Da aber der Herbst herbey komen, wurde des Weyns eine solche Menge, daß man hiezu nit genugsamme Faß und Gehalt bekomen könte. Und ob man zwaren dises Weins wegen vorbedeuter fählbaren Jahren hochbenötiget gewesen, wurde er doch im hienechst folgenden 31ten Jahr so ungewerdet und verachtet, daß desselben etlich hundert Saum um hienach geschribnen Ursach willen ausgelert und unnütz gemacht worden.

Anno 1631 ward ein treffenlicher fürbündiger und guter Weyn, auch ein namhafte Viele, daß man von nechstgemeltem 30ísten Jahrgewechs einzig um deßwillen, damit man disen als den besseren und kostbarlichisten versorgen und zu Gehalt bringen könnte, etlich 100 Saum — da sonsten zuvor aus einem Saum 6, 7, 8 oder fl. hette erlöst werden mögen — auf den Boden ausgelaßen und dardurch dem newen Blatz gemacht worden. Es galt 1 Saum Weyn soviel und nit mehr als ein Saum Faß.

Anno 1632 gab es wenig Weyn und gienge die Rechnung beyuns p. 7 fl. minder ein Orth.[45]) Die Krieg in teutschen Landen nemend ie lenger [254] ie mehr zu, daß auch der theure fürtreffenliche und sigreyche Held König Gustaphus Adolphus aus Schweeden[46]) — welcher den 6ten Mertzen Anno 1630 auf den teutschen Boden zu Straalesundt ankomen — desgleichen ihr keiserlich Maiesteth Feldmarschallen Graaff von Papenheim vor Lützen in offner Feldtschlacht erlegt worden.

Anno 1633. Die Gewächs der Weynen warend dem nechst beschriebnen vast gleich. Aber die Weyn-Rechnung war bey hießiger Stadt 8 fl.

In diesem Jahr hat der schwedische Feldmarschall Gustaph Horn die Statt Costentz mit etlich 1000 Man belegeret und hierzu den Paß durch das Stättlin Stein auf den]255] eidgnössischen Boden genomen aber nit mehr außgericht, dan daß er nach zimlicher langwüriger Belägerung und des Turgews nit geringen Entgeltnus von bemelter Statt Costantz mit Schand und Spott abziehen müeßen.

Anno 1634 wurde ein guoter Weyn in vorbestimpter Rechnung; an Obs und Getreit ein zimliche Nothurft.

Zemahlen regierte in hießiger Statt die unsaubere Krankheit, die rothe Ruhr und zwaren nur in 4 Heüseren, worunder in meinem Haus 2 Kinder, ein Söhnlein und

---

45) Ort = 1/4 fl.

46) Gustav Adolf fiel in der Schlacht bei Lützen den 6. Nov. 1832 desgl. General Graf Pappenheim.

ein Töchterlin Nammens Hanß Heinrich und Margreth Ursulin, deßgleichen mein Magd, Anna Merkin [256] von Horn aus der Höri und ihre Mutter — die denselben Pfleg gehalten — allein alle inerthalb 14 Tagen von Gott dem Herren aus dieser Welt abgeforderet worden. Gott gebe ihnen am jüngsten Tag ein fröliche Auferständtnuß. Ammen.

Anno 1635 wurde gar wenig Weyn und kame die Rechnung p. 13 fl. 5 Bz. Des Korns gabe es ein zimliche Nothdurft. Doch wurde in unserem Kaufhaus 1 Müth Kernen von 10 bis in die 17. fl. verkauft, welche Theure — nechst Gott — der herumstreifende Krieg verursachet. Es kamme auch zu dieser Theüre die leide Sucht der Pestilentz, worvon etliche der fürnembsten [257] in unser Stadt Todes vergiengen. Es hate auch zumalen diße Welt gesegnet mein lieber Schwager Hanß Caspar Sulzberger, Spendmeister. Auch mein liebe Geschwey Barbara Sturtzeneggeri von Stöpfurt, meines lieben Bruders Hans Ulrichen Cappellers Haußfraw. Gschach den 8ten und 9ten Oktober. Die der liebe allmächtige Gott am jüngsten und lesten Tag mit einer seligen Auferstendnuß erfrewen und ewige Seligkeit mitheilen wolle. Amen.

Dißes Jahr ist ein Verenderungsjahr[47]) als 5 von 7 mal. Bamberger namen Philippsburg ein. Augspurg ergab sich an Chur-Peyeren aus großer Hungersnot. Chur-Trier vergleichte sich mit Spanien. Chur-Saxen mit dem Keiser. König in Frankreich erklärt sich mit des Keisers ofentlicher Feindt [258].

Anno 1636 beharrete nit allein vor angeregte Theurung mit sterkerer Zunemmung: sondern auch die Pestilentz und der Krieg, also das es aller Orthen groß Jammer und Noth war.

Der Wein — so im Schlag[48]) 8 fl. — war zimlich gut und eine feine Nothurft. Dises Jahr ist verenderlich[49])

---

[47]) Siehe Anm. 17.

[48]) Schlag = amtl. Taxation des Weins.

von 4 mal 9. Schweden fielen unversehens in Saxen, Hessen in Westphalen, Keiser und Spanische in Frankreich. Ferdinand III war auffm Reichstag zu Regenspurg römischer König.

Anno 1637. In diesem Jahr hate sich die Korn- und Frucht-Theüre widerum auf die Helfte gemilteret. Auch wurde des Weins so viel, daß man denselben nit wol behalten möcht. Die Fülle[50]) (!) an den Trauben namm sehr stark überhand, daß der Wein schlecht und gering auch gar unwerd ward. Der Saum galte Anfangs nit mehr dan 4 fl. [260].

Anno 1638. Mit den Früchten gienge der Kauf und gemeine Lauf ungefährlich, wie in vorbedeutem 37ísten Jahr. Der Wein wurde über die Maßen gut aber nur ein halber Herbst. Die Weinrechnung ward alhie gemacht p. 8 fl.

Anno 1639 geriethe das Getreite wol und gut. 1 Muth Kernen kam widerum auf 4 und 5 fl. Die Trauben warend von Reiffen im Meyen erfroren, weßwegen der verunwerdete, in vorgesagtem 37ísten Jahr erwachsne, Wein der Saum von 12, 13 bis in die 14 fl. verkauft worden. Derjenige aber, so noch in diesem 39ísten Jahr erwachsen, wurde treffentlich gut; doch wie gemelt gar wenig. [261]

Anno 1640 bestunde der Lauf und Wert Früchten halber, wie im vorgeschriebnem Jahr. Der Wein hat gleichwol im Herbst das Ansehen, als ob er etwas frisch und saur. Nachdem aber derselbige in 2 und 3 Jahr gelegen, ist er noch dem 38ísten Jahrsgewechs verglichen, darunder vermengt und von etlichen darfür verkauft worden.

Anno 1641. Die Feldfrücht gulten wie in nechstbesagten Jahren etwan etwas mehr etwan auch minder. Des Weins gab es wenig und schlecht und wurde die Rechnung alhie um den Saum p. 10 fl. 3 Bz. 9 Pfg. gemacht. [262].

---

49) Vgl. Anm. 17.

50) Traubenfäule.

Anno 1642 war ein klein, herb und schlecht Jahr, also daß der Müth Kernen von 6 bis in 7 fl. gestigen. Der Wein ward auch so saur und noch so theur in der Rechnung, daß der Saum 13 fl. 5 bz. taxiert worden. Ist verenderlich[51]) 6 × 7. Diß Jahr starb Cardinal Richeline[52]), ein großer Feind der Oesterreicher. General Lambri[53]) ware bei Cöln geschlagen, wie auch die Keiserischen bey Leibzig. Frantzosen fallen in Catalonien, namen etliche Orth ein. In Engelland war Krieg und Aufstand wider ihren König.

Anno 1643 geriethe das Korn nit übel und und wurde 1 Muth Kernen p. 5 fl. [263] auch etwan minder verkauft. Der Weyn wurde schlecht und wenig und die Weynrechnung dem Saum nach p. 10 fl. gesetzt.

Anno 1644. Auf den 26sten Mertzen ist in Gottes Nammen der erste Stein zu unserer new erbauwten reformierten Kirchen alhie gelegt und der ganze Baw, samt dem Thurn ohne die Tachung innert 2 Jahrs frist mit vieler Leuthen großer Verwunderung gemacht und aufgeführt worden. Dem höchsten Gott sey darfür ewig Lob, Preis, Ehr und Dank gesagt. Amen.

Was ein evangelische Gmeindt, ehemahlen man zu dißem Baw schreythen dörffen für unsagliche, hoch beschwerlich sehr [264] verdrießliche Mühewaltunge Costen und Ungelegenheiten überstanden, befindt sich weitleufig in meiner Beschreibung vorbemelter Kirchen — unnot ein mehreres hiervon hieher zusetzen[54]).

Im Meyen dises Jahrs als ein schöner Schutz von Trauben geschoßen, kamend darüber ein anderen nach 2 große

---

[51]) S. Anm. 17.

[52]) Gemeint ist Richelieu.

[53]) Der kaiserliche Feldherr Lamboy erlitt bei Kempen eine Niederlage und geriet mit 4000 Mann in Kriegsgefangenschaft. Vgl. Weber Weltgesch. XI, 979. Bei Leipzig siegten die Schweden unter Torstensson über das kaiserliche Heer, das von Erzherzog Leopold Wilhelm und Graf Piccolomini befehligt war s. ibid. S. 980.

[54]) Diese Beschreibung findet sich noch im evang. Pfarrarchiv zu Frauenfeld.

Reiffen, darvon aller Schutz von Trauben erfroren, also daß einiger Genieß vom Weinstock [kaum] zu hoffen war. Nichts desto weniger war die Gnad und Güete des Allerhöchsten so groß, daß ein ganz newer Schutz an Trauben herfür, gleichwol nit mit großer Viel, schüßen und darvon ein ganz fürtreffenlicher guoter [265] Weyn erwachsen thete, welcher an Lieblichkeit dem 26ísten Jahrs erwachsenen Weyn übertreffen möchte. Die Rechnung wurde gemacht dem Saum nach p. 13 fl. 5 bz.

Anno 1645 gab es ein mittelmäßiger Weyn mit gnugsamer Vile. Umb ein Saum Weyn ward alhie die Rechnung gemacht p. $5^1/_2$ fl.

Den 21ten Decembris diß Jahrs, ware der alte S. Thomastag, wurde in obbedeuter unser new erbauwten reformierten Kirchen die erst Predig gehalten, welche Herr Felix Weyß von Zürich, designierter Pfarrer zum Frawenmünster daselbst, [266] verrichtet und solche Kirchen mit großen Freuden und Frolocken des Volkes der hochheiligen Dreyfaltigkeit consecriert und eingeweyhet, worzu nachmahlen der Allerhöchste sein hl. Segen, Gnad und Benedeyung ewigklich verleyhen und mitheilen wolle. Ammen. Dises Jahr wurde der Churfürst von Trier wieder auf freien Fuß gestellt. Keiser macht Frid mit Sibenbürger. Hatzfeld ward geschlagen und gefangen. Merci erlangt Victori, büeßt aber sein Leben ein,[55]) wie ingleichem — doch mit Behalt des Lebens — Duc de Anovin.[56]) Venediger werden vom Türgken zu Wasser und Land bekriegt. [267].

Anno 1646. Das Weingewächs dises Jahrs geriethe an Güete und Viele etwas geringer dan das vor verfloßne. Die Rechnung war umb 1 Saum Wein nur 4 fl. 6 bz. Das Korn ward wolfeihl, da der Muth nit mehr als 3 in 4 fl. galt.

---

[55]) Bei Allersheim a. a. O. 984.

[56]) Soll heißen: Enghien; a. a. O. 985. Derselbe ist bekannter unter dem Namen: Der große Condé.

Anno 1647 bliebe das Korn in obbedeutem Preis. Des Weins gab es nit ein halber Herbst aber so treffenlich gut, daß er dem 31ísten Jahrsgewechs verglichen wurd. Die Rechnung umb den Saum war 7 fl.

Anno 1648. Ebenmäßig blibe das Korn in obbesagtem Werdt. Der Wein ward [268] mittelmäßig und wenig und die Rechnung kamme auf 9 fl.[57])

Anno 1649. Zemahlen ward das Korn am Preiß gestigen: der Muth um 7 fl. verkauft. Zwaren nit darum, daß alhie zu wenig worden, sonder deßwegen, weyl unzehlbar viel in Italien und gar naher Rom, [wo] keine Frücht wegen groß Hitz' gewaxen, verfertiget[58]) worden. Der Wein wurde saur und deßen wenig und galte doch ein Saum in der Rechnung 8 fl. 9 bz. Es ware ein gar naß Jahr.

In Engeland geschahe die sehr bedenkliche That, welche ihren eignen König[59]) mit einem Fählbeyel [269] den Kopf vom Leib scheiden laßen. Der Münsterische Frieden war in ganz Teutschland publiciert. Venediger erhielten eine namhafte Victori wider den Türgken.

Anno 1650. Wegen früeher Saat, so in Anno 1649 beschehen und der Winter durchaus nit kalt gewesen, wuchse das Korn so gar, daß der Samen zemahlen nit wie in anderen Jahren erstorben und deswegen in der Ernd es nit allein wenig Garben: sondern auch dieselben gar leicht gab. Den 13ten Jenner dises Jahrs starb mein lieber Schweher Georg Aman, Müller zu Matzingen, deme und uns alle der erbarmende Gott am jüngsten und lesten Tag ein [270] fröliche Auferstendtnus verleyhen wölle. Ammen.

Auf Mittwoch — war der 11te Herbstmonat in der Nacht — Morgens zwüschen 3 und 4 Uhren gab es ein Erdbeben alhie, zwaren nid so stark, das es der Orthen ein iedes bemerken mögen. Gott erhalt und bewahre uns

---

[57]) Des westphälischen Friedens geschieht seltsamer Weise keine Erwähnung; siehe jedoch unter 1649.

[58]) = ausgeführt.

[59]) Karl I. wurde den 30. Januar 1649 enthauptet.

vor mehrem Uebel und strafe uns nit nach unserem Wolverdienen. Amen.

In diesem Jahr hat es aller Orthen viel Obs und guet, welches Korn und Haber, deßen wenig worden, eine guote Beyhülf geben.

Den 18ten Weinmont in der Nacht, da die [Uhr] alsobald 1 schlug, — und zuvor von obgedachter Erdbewegung an ein beharrliches inständiges [271] Regenwetter bis auf dito war — gab es widerum ein so erschrockenlicher, grausamer Erdbidem mit zweifachen Erschütteren der Heuseren Thürnen und Gebeüwen, auch was in denselbigen gewesen. Der Anfang erzeigte sich, als ob es mit einem Tonder-gethön und Windsgepraußen herkompte. Dises Erdbebnen war mehr alß 6 mahl größer als es bey dem vorgeschriebnen gewesen. Gott erbarm unser aller in Gnaden. Amen.

Ebenmäßig 2 Tag hernach — was Sonntags den 20isten dito — nach Mittag um 2 Uhren was widerum ein Erdbidem mit großem Schrecken des Volks, welches zemahlen [272] aus unsere Kirchen von der Kinderlehr gienge. Gott sey uns gnädig und barmherzig. Amen.

Den 24ten dito Morgen um 4 Uhren vermerkte man alhie der vierte und folgenden Tags als dem 25ten dito der fünfte Erdbidem, dadurch die gewaltige Hand Gottes mit großem Bestürtzen und Schrecken der Leuthen die Erd bewegt und erschütteret hat. Gott seye uns armen Sünderen gnedig. Amen.

Anno 1651 gab es zwaren ein leidenlicher Winter, aber mit solchem Schneyen und Regnen, daß es an der Newen Jahrszeit ein solches Gewässer abgeben, daß gleichwohl [273] so gar hie nit, aber anderer Orten, sonderlich in niederländischen Provinzen, Sachsen, Pfaltz und vilen mehr Enden ein unsaglicher und unbeschreiblicher Schaden an Leüten und Viech und Güeteren verursachete.

Samstag den 12ten April nach Mittag zwüschen 1 und 2 Uhren schluge die grausame erschröckenliche Stral vom Himmel in den Thurn und Chor S. Niclausen Kirchen

alhie zwüschen dem größeren Altar und der Maur am Thurn hinab gar jämmerlich, aber ohne anzünden. Dan beede Schleg, warm und kalt gleich auf einanderen folgten. Nach diserem alß die Leüth sich von beiden Religionen [274] theils zuo theils in die Kirchen hinein begaben, um zu besichtigen den Schaden, wo der am mechtigisten zu bemerken were, kam in mittelst deßen von newem ein Straalstreich in den gemelten Thurn und Cohr mit solchem Knall, Klaff und Krefften, daß alle die Personen, so im Chor stunden, bei ungefahr 25 — warunder ich der nechste gewesen — vom Tunsch und Schrecken zu Boden sunken und gar klägliches Jämeren und Geschrey führten. Jeder meinte, er were von disem Schlag berührt und troffen, maßen dan etlich derselben weder gehen noch stehen kondten: sondern von anderen, [275] so unverletzt, zu Haus getragen werden müeßen. Ich empfunde meiner beeden Schenklen bis an die Knie im geringsten nit mehr, und vermeinte, ich were daran gantz erstarret und todt. Gott aber, der nid allein niderschlagen, sondern auch widerum aufrichten kan, hat mich samt anderen Plesierten widerum in einer einigen Stund restituiert nnd gesund gemacht. Darfür ihme ewig Lob Preis und Dank gesagt seye. Der wölle uns fehrner vor allem Uebel und Unglück an Leib und Seel gnedigklich behüten und bewahren. Amen.

Auf S. Andreastag newen [276] Calenders, als eben zemahlen unser gnedig Herren und Oberen von den 7 regierenden Orthen alhie waren, gab es ein großes Gewässer von stättigem langwürigem Wind und Regenwetter, daß sich die Waßer sehr mechtig ergüßend, gstalten daß man bey Häschikofen über die Thur bis nach Wigoltingen an Reyhn schiffen kondte. Darvon viler Orthen großen Schaden bekomen und beschehen ist. Gott behüete uns fehrner. Amen.

Anno 1652 nechst vor der alten Liechtmeß ward widerum ein Erdbedem zu Zürich Basel und Schaaffußen[60]) gespürt.

[60]) Schaffhausen.

Den 13ten Hornung um Mitternacht horte man ein starkes Donneren und Wetterleuchten mit großem Regen. Im Meyen kam ein starke Kelte von Gefrist und Reiffen, darvon die Reben und außgeschoßne Trauben alhie und um die Statt, am Immenberg Ottenberg, theils jenseit der Thur, Winterthur und Elg und viller anderer mehr Orthen gantz erfroren [und man] der Arbeit zu genießen nit wohl mehr hoffen konte.

Nebend deme auch im Meyen und gleich darauf im Juni kamend starke Wassergüß, Tonder und Schleg, deren einer in nachfolgender traurigen Erzellung bedeutet wird:

Geißthurn zu Zürich.[61])

Der gevierte veste und vast zierliche [278] aufgemauerte Geißthurn so auf einer gantz lustigen Höche gen Aufgang der Sonnen in der Rink-Mauren der Statt Zürich als ein herliche Hochwacht und treffenliche Nothwehr zwüschen dem Oberdörfler und Lindenthor der mehreren Statt in die Mitte gebauwen worden Anno Christi 955 und also vor 697 Jahren. Von deme der See bis zum Fundament, darauf er gestanden war, die höchste just 90 Schu. Vom Fundament bis unter den Helm war aber ein Höhe 90 Schu. Das Tach hielte in seiner Höhe 25 Schuoch: also daß von der Oberfläche des Sees bis zum Spitz des Thurns 205 starke Werkschuoch. Diser schöne und veste Thurn hat [279] von seiner ersten Auferbauwung an nie kein Schaden, sovil in Historien zu finden, erlitten, ußert dan daß er Anno 1557 den 22ten Julii von einem Straalstreich, doch ohne Schaden, getroffen worden. — Ferndrigen Jahrs ist auf Erkantnus der Herren hochloblicher Statt Zürich die Munition der Constafflen und 12 Zünften aus dem Barfüeßer Closter in gemelten Geißthurn überlegt und daselbsten theils in das Tach teils auf den oberen Boden verwarth worden. Bald darauf habend Steinkautzen, ohngewohnte Nachtvögel, die sich gern in abgebrentem Gemeür befinden, darein

[61]) Vgl. Dändliker K. Geschichte der Stadt Zürich, Bd. II, S. 412. Anm. ††.

genistet, die sich bey der Nacht und etwan auch [280] undertagen hören laßen mit einem Geschrey und Grochßen, als ob ein sterbender Mensch ein hartes End hete. Das aber wenig von mehrerem Theil der Leuten geacht worden. — Donstags den 10ten Junii habend beede Hauptwind, der Nord und Süd mit einanderen stark gestritten. — Eben dises Tags gienge ich mit meiner Gschweyen Amelia Ammanin,[62]) Wittib, ihrem Sohn Hanß Heinrichen und meinem Sohn, Hanß Ulrichen, dem Müller, von Zurzach aus nach heimath. — Da die näblichte trüebe Wolken, die vorher vergangne etliche Tag und vorab dises Morgens um die Berg geschwäbt und sich ob der Statt zusamen getrieben, daß es sich Abends [281] ob der Statt getreyet und aufgestützt als ein Stachliner Berg mit großen Schroffen. Aus denselben haben sich bald nach 5 Uhren starke Platzregen mit Wetterleuchten und Tonder. Um 6 Uhren gschach der leste Straalstreich in den Wolfsthurn, traf noch etwas Bulferstaubs darinnen an und zerriß das Tach ohne fehrneren Schaden. Were die Munition noch fehrner darin gelegen, das Barfüeßer Closter samt allem Vorrath und gantzer Nachbarschaft lege über ein Hauffen. Der ander Schlag erfolgete so viel als in einem Augenblick aus dem Fundament und gienge in den Geißthurn. Der ist allerdings umkehrt worden [282] in maßen daß kein einige Anzeigung mehr zu sehen, sam gleichsam (!) ein so dapfer Gebew alda gestanden. Die Rinkmauren zu beeden Seiten sind bey 200 Schritten lang nider geworffen, daß ein belegerender Feind mit einem Dotzet Carthonen innert Monatsfrist an Thürn und Mauren keine solche Breche (!) hete schießen könden. Alle Heüßer in der großen Statt, auf Dorf und Stadelhofen, auch in der Newen Statt sind worden zu einem recht Magdenburgischen Anblick. Niemandt konnte glauben, der es nit gesehen. Da der

[62]) Amaley Ammann war die Witwe seines 1651 verstorbenen Bruders Hans Ulrich und Schwester seiner eigenen zweiten Frau Margret Ammann.

Thurn albereith gelegen, hat man noch 4 underschidenliche Straalstreich, die auf 3 Pfimet[62*]) gangen, gezelt. Kein Haus in der ganzen Statt und umb dieselbige ist unbeschediget geblieben. Und das wunderlichist ist, ieder hate vermeint, der Straalstreich seye in seinem Haus. [283] Der Gewalt des Bulfers — deßen nach Außsag Herren Zeugherr Rahnen 423 Centner gewesen — hat die Stein durch die ganze Stadt und gar über den See gen Wollishofen getragen. Ein zentnerigen Stein fiel in das Zunfthaus bey der Waag. Drei in Herren Zunftmeister Eßlingers Haus. Einer an die Hausthüren zum Gwelb auf dem alten Kornhausblatz. Der Schaden, der an den Gebewen beschehen, ist mit viellen Thonen † Goldts nit zu wenden. Umb 8 Uhren hats noch in großen Carlis Thurn zum großen Münster die Straal geschoßen, der Anfangs ein wenig gebrunen, aber durch den starken Regen und Füechte widerum gelöscht worden. Die 3 Hauptkirchen zum Großen Münster, Frawen Münster und Predigeren sind an den Fensteren und teils auch an den Thüren übel zugerichtet worden. [284] Todte sind von diesem Feüwr und Straalstreich bliben: 1. Herr Jacob Wüest Exspectant[63]). 2. Fraw Barbara Wirtin, Meister Jacob Albertini sel. Wittib. 3. Johanes Dentzler Student, Herren Hs. Conradt Dentzler der Goldtschmidts Sohn. 4 Meister Rudolf Embd der Nadler, der eben sein Handtwerksladen auf der Wühere beschlossen. 5 Herren Ulrich Bachoffen ein Kind. 6. Ein Pündtner Knab in Herren Schulherr Stuckis Haus. 7. Ein papistischer Man von St. Fiden bey S. Gallen, der Haber kauft und bey ob gedachter Fraw Albertinnen Seck machen lassen. Namhafte sind verwundt gewesen 32 Personen, under denen sind am mehysten verletzt a. Herr Oßwaldt Keller's sel. Fraw, deren bede Arm ab. b. Herrn Hans Ulrich Bachoffen, deme der [285] rechte Schenkel zermürset. c. Ulrich Alt-

---

62*) Pfemet = Portion also unter drei Malen. † Tonnen.

63) Exspektanten heißen die geprüften Theologen, die auf eine Pfründe warten.

herr von Herensaw[64]), des obgemelten Bapisten Gspan, der sich bei ihme befunden, dem der linge Schenkel 3 mal ab einanderen, nebent deme daß er im Haupt tödtlich verwundt; ligt im Spital. d. Ulrich Hoffman genannt Migeli von Wädeschwyl ist auch bey ihnen gewesen, der auf dem Rucken gequetscht; ligt auch im Spital. e. Herren Landtvogt Wasers Tochter ein Schenkel ab. f. Einer papistischen Frawen aus den Freyen Ämpteren hat ein Stein auf der underen Bruggen der Arm zerknirsch; die auch im Spital. — In werender dreistündiger Zorn hat Gott gleichwol auch nit vergessen seiner Güete und Gnad 1. war dise, daß nirgend kein Brand entstanden. 2. daß so wenig Leuth geblieben. [286] 3. daß die Straal geschehen under tagen. Hete bey rüewiger Nacht wol erger und bößer ablaufen mögen. 4. Seiner Gnad war auch, daß (keine) Kinder in großer Anzahl mitten in disem großen Steinhagel ohnbeschediget gebliben. Man hat Exempel 1. Daß ein Wiegen zermürset worden und dem darin ligenden Kind kein Leid geschehen. 2. daß zwei Kinder mit einanderen in einer Badgelten gebadet und mit gewaltig großen Steinen soviel als ummauert worden ihnen ganz ohne Schaden. 3. Einem studierenden Knaben war der Tisch vor seinen Augen zerschmetteret, und er von dem Tunsch in seinem Bett, dahin er geworfen, kein Schaden empfangen. — Dergleychen Beispil werend wunder viel mehr noch zu erzellen.

Gottloser Leuthen Untrew hat in [287] disem Unfall auch nit gefeyret, indeme den Beschedigeten in der Newen Statt hin und wider endtwendet worden Silber-Gschier, Gelt und des Werths.

Morndeß den 11ten Junii sind in allen 4 Pfarrkirchen ernsthafte Bußpredigen gehalten worden, bei denen man ein Allmusen für die armen Beschädigten und Verwundten gesamlet. Samstag darauf sind die Herren vom Kirchenstand durch einen ansehenlichen Ausschutz vor den Herren

---

64) Herisau.

des Raths erschynen und haben um Gotteswillen gebetten, des 3. und 4. Gebotts um Abschaffung des Meineidts und Sabathsentheiligung [eingedenk zu sein]. Den 20ten Junii hat man angeordnet aufzuheben ein Collecti für die, so an Leib und Guth so schädlich sind heimgesucht worden, und den lieben Gott um Abwendung größerer Strafen [288] anzurufen.

Gleich darnach starb der theure, fromme, sehr nützliche und fürtreffenliche hochweise Herr Salomon Hirtzel. Was am 24ten Juni. Und eben zuvor den 22. dito Herr und Junker Seckelmeister Würtz. Deßgleichen wenig Wochen vor solchen Herr Statthalter Heidegger: all drey die ansehenlichsten Stüd und Seüllen der Statt Zürich, deren Todt und Abscheidt wollgedachte Statt nit wenig empfinden wirt. Gott erhalte uns in Gnaden und gebe uns und ihnen zu seiner Zeit ein fröliche Auferstendtnus. Amnen.

Anno 1653 gab es ein ziemlicher harber Winter [289] mit Schnee und Kelte aber ohne Schaden des Getreits und Weinwachs. Der Früeling hate Reiffen. Deßwegen das Graß in Wiesen ein schlechten Ausschuß bekommen und wenig Hew und Fuotter für das Viech wurde. Die Bäüm allerley hatten ein sehr schönen Bluest, aber der meiste Theil an Birren Öpfel Kriesin und Nussen fiehlen von den Bäumen. Die Trauben schußend nit mit großer Mengi, sondern wuchsend also sehr, daß dieselben 8 Tag noch vor dem newen S. Johanstag verblüeheten und daß noch mehr zu verwunderen, daß erst 3 Tag nach bemeltem S. Johanstag ich ○ Traubenbeer in mehrerer Größi an Reben hab funden. Gott segne und fürdere solche noch fürbas zu rechter Zeitigung uns [290] seiner großen, von uns aber unverdienten Gaaben in Frieden und Ruhstand genießen. Amen.

Freytags den 3. und Zinstags den 7ten Junii gab es zwen große Reiffen. Weilen es aber zemalen im Boden vast trochen, vergiengend die ohne sonderen Schaden. Was für ein sehr gefährlichen Kriegs Außstand und

Ergreifung der Waffen von den Underthonen der loblichen Statt Lucern als Entlibuch, Grafschaft Willisaw, Rothenburg und anderen ihren Aempteren, deßgleichen den Underthonen hochloblicher Stadt Bern als Emmenthal Grafschaft Lentzburg auch anderen Orthen, item den Underthonen in den Freyen Aempteren [291] wie auch der Stetten Solothurn und Basel erwachßen und wie solches durch Gottes Gnad auch würklichen erzeigten Widerstand unserer gn. Herren und Oberen der übrigen unintressierten Orthen samt den Zugewandten, warunder sich auch in die 1000 Mann Thurgeuwer befunden, hingelegt worden, würdet man zweifelsohne weitleüffigeren Bericht hiervon bey den Histori-Schreiberen finden.

Die Statt Frawenfeld schickte hierunder 32 Man ohne die Spillleüth. Deren Befelchhaber warend Herr Fendrich Hans Caspar Müller, jünger und nach ihme Herr Frantz Leringer. Die Untergebnen waren halb aus der [292] Statt und halb aus den Grichten alhie. Aus der Stadt namlich Hans Balthaß und Hans Leonhard, die Müller Gebrüedere. Vetter Peter Cappeller, Hanß Ulrich Neuweiler, sein Schwager. Dv. Joachim Mörikoffer. Vetter Hans Melchior Neuweyller zum Lewen, Jakob Dumeli Rothgerber. Hans Thoma Keller, Schumacher. Helias Mörikoffer, Gerwer. Hans Caspar Suter, Steinmetz. Christoph Vogel, Messerschmid. Martini Fehr, Weber. Christian Näff. Vetter Stäffan Sulzberger und Jakob Achzer der Kueffer. Sodanne us den Grichten: Hans Caspar Huober von Niederweil. Caspar Frey zu Ertzenholz. Joseph Federlin von Miserrieth. Hans Caspar Müller zu Gerlikon. Stoffel Breitfelder [293] zu Felben. Baltaß Mader, der Jünger im Kurzdorf. Johannes Juler ab dem Büel. Ulrich Kellers Sattlers Sohn von Huoben. Caspar Meyer der Jünger im Thal. Caspar Gagg zu Dingenhart (welcher zwar selbs in Person nit gezogen. Nachdeme er aber von vorbedeuten Außgezogenen ein Schelm und Dieb bescholten worden, hat er für ihne Anthoni Bourdyn, ein welsch Hinderseß allhie

nachgeschickt). Jedem dieser Ausgezognen wurde von der Statt alhie in zweyen Würfen für ein Monat Sold also bar 12 fl und jedem Befelchshaber obgemelt 30 fl bezalt. Die aber auß dem Turgew ab der Landschaft haten wenig [294] und etlich gar kein Geld, mußten erwarten, was ihnen in der Statt Zürich an Comiß erfolgen möchte, weßwegen viel derselben zum Hinzug mit Zwang gehalten wurden. Under berührte unsere Compagnei habend sich auch gestoßen und (!) Statt Steckboren 40 und von der Statt Bischoffzel 20 Man, die sich auch erzelten unserer Befelchshaberen Commando underworfen.

[Es folgen die Beschwerdepunkte des Luzerner und Berner aufständischen Landvolkes und die Form des Bundesschwurs derselben.]

[311.] Anno 1654 segnete uns Gott mit einem guten fruchtbaren Jahr an Korn und Weyn, welcher sehr gut war. In disem Jahr wurde der gottlose und blutdürstige Hertzog von Lothringen[65]) von den Spanischen gefangen und weg in Spanien geführt. Königsmark griffe Bremen mit Krieg an. Königin Christiana[66]) in Schweden resignierte Cron und Scepter und nam zu Inbrugg die widerige Religion und zoge nach Rom. Ferdinandus IV. römischer König starb in blüehender Jugend. Ein Deputationstag wurde nach Frankfurt angestellt. Churfürst von Cöln streitet wider die Statt.

Anno 1655 [311] gab es zwaren an Korn und Weyn nit weniger als in vorverfloßnem Jahr. Doch ware der Weyn ziemlich frisch.

Acht Tag nach Costantzer Kilbi hielte mein liebe Tochter Margreth Ursula Hochzeit mit Meister Jakob Bider-

---

[65]) Hier liegt wohl eine Verwechslung vor; der Herzog Karl IV. von Lothringen, der am Hofe Mazarins eine ziemlich unbedeutende Rolle spielte und sich weder durch Gottlosigkeit noch durch Blutdurst vor seinen Zeitgenossen auszeichnete, geriet anno 1654 nicht in Gefangenschaft, erlangte vielmehr im Jahre 1659 sein Herzogtum als Vasall Ludwig d. XIV. cf. Weber. XII. 78—81.

[66]) Die Königin Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolphs, trat zum Katholizismus über und legte die Krone nieder.

mans des Kleinen Raths zu Wintherthur seligen Sohn. Zu welcher Zeit Bericht eyngelangt, daß in die 25 Seelen alt und jung nit geringes Nammens und Standts, pürtig von Arth um Annemung des heiligen Evangelii zwaren mit höchster Gefahr nach Zürich komen, etliche andere, so ihrer Gesellschaft gewesen, aber durch Gefangenschaften hinderstellig gemacht und einzogen sind, merterlich aber standthaft hingericht worden. Welches gleich darauf den Schweitzer und Rapperschweyller und Zürichkrieg causirt und veranlaßet hat. [312] Daß deßwegen von unseren gn. Herren und Oberen den 5 catholisch genanten Orthen Baden, Bremgarten, Mellingen samt den freyen Ämpteren, von Zürich aber das Turgew und erstlich Frawenfeld — geschah Freitags Morgens vor dem alten Newen Jahr — item Reynauw, Keiserstul und Klingaw besetzt und eyngenomen worden. Was sich fehrners inzwüschend und darnach deßwegen begeben und wie wunderlich es mit dem einen und anderen hergegangen, mag ich aus Ungedult nit beschreiben. Allein hat mir diser unverhoffte Krieg über die 100 fl. Werth geschaden. Zu geschweygen der mir in dieser Zeit aufgeladenen, doch mit Gottes Hilff überstandenen großen Mühewaltung und Arbeit[67]). [313]

Anno 1656. Dises Jahrs ward an Korn, Haber, Weyn und anderen Feldtfrüchten in Güete und Viele, wie in obigem nechst verwichnem 55ísten Jahr ein gleiche, die Baumfrüchte von allerley Gattungen aller Orthen ein groser Ueberfluß, inmaßen daß er in vielen Jahren niemahlen erlebt worden.

[folgt ein Bericht über die große Feuersbrunst in Aachen den 22. April und 2. Mai, den wir überschlagen, dann fährt der Chronist fort:]

[328.] In obbemeltem 1656ísten Jahr — welches bis auf diese Zeit das leste Enderungsjahr ist von 8 mal 7, — erhuobe sich Streit und Zwytracht under den Eydtgnoßen.

---

[67]) Vgl. hierüber Dändliker, Geschichte der Schweiz. II, 708 ff. Dierauer IV, 68--80.

Es geschahe die Vielmärger Schlacht. Rapperschwyl wurde von Zürich belägeret. Schweden fiel mit großer Macht in Pollen, verderbte selbiges Königreich sehr übel. Geschahe in Oesterrich und anderer Orthen große Wolkenbrüch und Wassersgefahr, welches großen Schaden verursachet, auch Menschen und Vieh erseüffet. Wurde jetziger römische Keiser Leopoldus der 1 zum ungerischen König gekrönt. Starbe der alte Churfürst Johan Georg von Saxen. [329.]

Anno 1657 Sambstags den 22ísten Augsten erhuob sich in der Nacht, da es sonst 3 tag zevor schön hell und ganz sonnengläntzlich (!) war, ein sehr erschröckenliches Tonnern und Wetterleuchten alhie mit jedermennigklichs gröster Forcht und Zitteren, vermeinende es were nichts anders [als der Welt Untergang].

(folgen zwei leere Seiten. Die Fortsetzung bis zum Schluß von anderer Hand.) [331]

Anno 1658. Der Winter biß etwas wenigs Zeyth nach Wienacht verhielte sich mit wenigem Schnee. Doch gab es mithin füechte Zeyth mit Regen und fast gelinder Witterung. Darnach fiehlen aufeinanderen vil und manigfaltige Schnee also hoch, daß man an villen Orthen nit mehr zusammen gehen noch wandlen kondt. Vil Leuth, so an Einödinen gesessen, muoßten in ihren Heußeren verbleyben mit großem Hunger und Frost bis andere ihnen zu Hülf kamen. In Summa diser Schnee ware so groß und dickh, daß wann derselbige nit allgemach nach und nach were abgangen, so hette Landt und Leüth dessen seher nachteilig entgelten müssen. Die stenden Räben [332], fürnemlich, was Rothgewachs, wurde von mitunderloffner groser Kälte mehr als über den halben Theil erfroren, maßen daß man deren Genieß für dises Jahr in geringer Hoffnung stehet. Gott leite alles zum besten und erhalte uns in seinen Gnaden hie zeythlich und dörth ewig. Amen.

Anno 1659 begab sich widerumb kaltes Wintergefröst doch nit vilem Schnee. Man besorgte abermahlen der Reben,

deren doch man wenig im Früeling verfroren sein geachtet. Die Augen schußend vast gemeincklich herfür. Allein, was zuo frühe herfürkommen, muoßte von den Reiffen, so umb S. Geörgentag gefallen, an den ebenen Orthen Schaden leyden; fürnemlich die, so über Winter aufrecht gestanden. [333] Fürter war der Aprell Maii und Brachmonat seher trochen mit wenig Regen und Füechte, also daß man das Häüw nach Wunsch und ohne großer Arbeith ynsamlen könden. Aber das Bauwen des Felds gienge hart zuo und wurde der Bluest durch das Unzifer und Rauppen an Bäumen übel zuogericht. Und ob zwaren an Nussen noch etwas Hoffnung, fielend doch derselben vill unnütz ab von den Bäumen. Die Trauben an den Reben — welche sich vor dem neuwen S. Johannstag aller Orthen wie in Anno 1624 gantz verblüeheten — warend mit verwunderlichem Lust gantz lieblich und seher schön anzuosechen. Den letsten Tag Brachmonat, da man [334] angefangen hierumb Korn und Roggen zuo schneyden, fande man Traubenbeer vil diser Großinen ○○◯.[68]) Gott gebe, daß wir dessen mit Fröuwden genoß und theilhaft werden. Den 1ten September alten Calenders diß Jahrs nach Mittags zwüschend 1 und 2 Uren kam ohn alles versehener Wind oder vilmehr Windsbraut, dergleychen der Orten niemahlen bey Menschen Gedechtnus verspürt worden. Vil Tacher und Gebeüw, zwaren allein in und nechst an der Statt, wurdend abgelupft und besetiget. Vil der Bäumen mit tragenden Früchten und Wurtzlen wurdend aus dem Boden gerissen und nidergelegt; mir allein 7 Nuß- Biren- und Oepfelbäüm sampt [335] dem Rebentrüeter im Garten und brachte mir bey 50 fl. Schaden. Doch wehrt dise widernatürliche Ungestüeme nit lenger als 1/4 Stundt. Den 5ten dito in der Nacht zwüschend 11 und 2 Uren gab es vast gleyche Ungestüeme mit lufften aber endete ohne sonderen Schaden. Gott behüet uns vor fehrnerem

---

68) Die Ringe haben 6, 7 und 10 mm Durchmesser.

Unglück und gebe uns wahre Buoß und Besserung des Lebens. Amen.

Anno 1660. In disem Jahr gab es wenig Korn und Baumfrücht, also daß es ein Theure verursachte. Der Kernen galte 5 in 6 fl. Des Weyns aber zimlich vil und seher guot und schön. Am Ymmenberg doch wenig, weil das Hagelwetter daselbst großer [336] Schaden gethon hatte, und mochte ein Juchart Reben aldorten kümmlich ein Saum Wein geben.

In dißem 1660ísten Jahr ward mir kundt gemacht, daß mein viel geliebter Vetter, Herr Johann Geörg Mörikoffer[69]), evangelischer Pfarherr zuo Bischoffzell für sich und seine liebe 5 eheliche Kindt ihr Burgrecht und was deme anhengig zuo renovieren und zuo erneüweren entschlossen und vorhabens seye. Weylen er aber solch sein Vorhaben wegen seines Leybs Ohnwässlichkeit, so von Tag zuo Tag jhe mehr und mehr zuogenommen, nit werkstellig machen könden, als hab ich als nechster Freünd und Vetter eine Notturft sein erachtet, daß diß in seinem Nammen durch mich vor seinem Ableben verrichtet [337.] und diß Orths nützit verabsumpt werde. Dahero ich Zynnstags den 15ten Januarij Anno 1661 am Tag, als die gewöhnliche Juramentz-Huldigung geschache; vor meinen gn. Herren Schultheiß und dem gesambten Raath alhie vorbedeute Erneüwerung und Aufenthalt besagten Burgrechtens formbklicher Maassen und wie alhie gebreüchlich angemeldet. Worauf mein gn. Herren mir (innammen vorstath) gnädige Wilfahrung gethon, also daß solches Burgrecht ehrengemeltem Herrn Vetter Mörigkoffer nit allein | : sondern auch angezognen seinen lieben 5 Kinderen fürters und in Künftigen gezeichnet [338] bester Form erneüweret auf- und vorbehalt sein solle mit Versprechen,

---

69) Da des Chronisten Mutter eine Mörikofer war, so ist anzunehmen, daß der genannte Pfarrer sein Neffe war. Er war nach Sulzbergers biographischem Verzeichnis 1621 geboren, und von 1646 bis 61 Pfarrer in Bischofszell, starb also kaum 40jährig.

daß solches ordenlich an sein Orth notiert und aufgezeichnet werden müßen, gestalten mir dann hernach Freytags den 22ten Merzen gesagts 1661sten Jahrs Herr Schultheiß Joh. Melchior Locher alhie an zuomahlen gehaltnem Raathstag angezeigt, daß er solches selbst mit eigner Hand yngeschriben und notiert. Darauf ich mich zum höchsten gegen m. gn. Herren bedanket hab. Welches ich ehendist mehr gedachtem Herrn Mörigkoffer durch meinen auch geliebten Vetteren Herren Hans Caspar Sultzberger, Pfarrer zu [339] Leutmerken anosieren lassen, der sich hierüber seher erfreüwet haben solle. Aber eben 8 Tag hernach ist er Herr Vetter Mörigkoffer durch ein selligen Todt in Gott dem Herren entschlafen und zur himelischen ewigen Ruhe, Fröud, Ehr und Seligkeit versetzt und erhebt worden. Mit was zierlichen Reden, Gebärden und Worten er sein Leben geendet, were mir nit möglich zuo beschreyben. Allein ist dißer tödtliche Hintritt allen Leüten, die ihne gekendt, sehr traurig und leydlich fürkommen, maaßen seine ansehnliche Leychtbegennus (!) bezeugt, woran sich über die 2000 [340] Menschen von beeden Religionen sollen befunden haben. Gott verleyhe ihme und nns allen an jehnem großen Tag ein fröliche Auferstendtnus. Amen, Amen, Amen.

Anno 1661 war ein geschlachter Winter, nit seher kalt. Gleychwol etwan auch mit Schnee und Regen, aber der Kornsaat ohne Schaden. Im Früeling ließend sich die Reben samt der Kornsaat gar schön und lieblich ansehen, also daß man zuo einem guoten fruchtbaren Jahr gute Hoffnung schöpfte. An etlichen Orthen, auch in Statt Zürich, verspürte man Erdbebnen, deß [341] gleichend ein Cometen; auch underschidenliche Wunderzeichen am Himmel. Den 20 Tag Mertzen sahe man Roggen-Aäher und Krießebluost. Den 19ten Julij diß Jahrs fand man alhie rothe Beeri in Reben. Mitwochen vor Jakobi, den 24. Tag vorgemelts Monats Julij gab es ein ohnversehens großes und seher erschrockhenliches Wetter, daß es nit wol der Beschaffenheit nach zu beschreyben. An-

fangs nach Mittag war ein großes Donderen. Darauf ein soliches grusames Lufften und Regnen. Darum nechst an und umb unser Statt herumb die allergrößesten Nußböum, fürnemlich im Kurtz- und Langendorf; item zuo Straß, Ertzenholz [342] und Horgenbach über die 200 ganz aus der Erden gerissen und nidergefelt wurden. Dergleichen geschahe auch zuo Üllikhon, Herten, Altikon, Dorlikon und etlichen Orthen jenseyt der Thur, allwa auch das Haglen nit mit wenigem Schaden und Verderben des Haber, so noch gestanden, und der Trauben nit usgebliben. Es mochte kein Mensch alhie einer so großen Ungestüeme sonderlich des Luffts und Ausreißens der Böümen gedenken. Ja der Lufft war vilfaltiger und sterkher als der hiervor den 1ten September 1659 geweßen. Doch währet solches nur ohngefahr 3/4 an einer Stund. Gott behüet uns und erbarms sich unser aller [343] gnedig. Amen, Amen, Amen. Sontags den 4ten Augusti 1661 nach Mittag fing es an zu regnen und währet an einanderen 461 Stundt ohn einiches Aufhören und gab an allen Ohrten herumb ein merkliches großes Gewässer in der Murg, Thöß und Thur mit merklichem Schaden, daß niemand dergleichen nit erdenken kondte. Gott behüete uns vor fehrnerem Leyd. Amen.

Anno 1662. Von Fruchtbarkeit dis Jahrs usserhalb des Weyns — dessen doch der Orthen herum noch ein zymliche Genüege, aber underschidenlich sowol an der Güete als an der Vile worden — were vil zuo schreyben. [344] Meines Gedenkens weiß ich kein besseren Jahrgang, der deme zu vergleichen were gewesen. Gott, dem Allerhöchsten und Gäber alles Guoten seye hierfür ewig Lob, Ehre, Preyß und Dankh. Amen. Amen.

Nach dem Herpst gab es lieblichs warmes und lustiges Wetter, daß man den Somen nach allem Wunsch zuo Feld bringen mocht. Aber hernach, war Mittwochs und Donstags nach S. Martini Tag, schickte Gott ein großes Gewässer, der gleichen vorher nie gewesen. Es nam

bey nähem die Wuohrung der dreyen Müllinen alhie, daß man darinen nit mallen kondte. Auf Seiten der usseren Mülli mußte man [345] den Lauf deß Waßers durch yngraben und mit enem gemachten verlornen Wuohr suochen. Gott behüet unß vor fehrnerem Schaden. Amen.

Anno 1663 war ein dopplet Annus climactericus, darinen man vorhero viel Leibs-Indispositonen und Unheils prognosticierte. Gestalten dann vermittelst stetigs angehaltener kalter und naßer Witterungen beeder alhier alß auch anderer Orthen das Korn /außert dem Haber/ nit allein seher schlecht hereinkhomen, sonder auch der so wenig erwaxene Weyn wegen continuierenden nassen Wetters also [346] gering und sauwer geworden, daß man darob schwerlich ein Rausch bekhommen, sonder bey gutem Verstandt verbleiben können. Benebenst waren viel hi und wider mit hitzigen Fiebern behaftet. Maßen mein Liebsthieen[70]) (!) per 7 Wochen mit unbeschreibenlichen Durst krank darnider gelegen und eine unzeitige Geburt verursachet hate.

Diß Jahr das Christenblut ganz häufig war vergoßen.
Wol von der Heiden Schaar, vom Türggen und Tartar
Europam griffens an sehr grausam ohnverdroßen.
Dem Kind im Mueterleib auch nicht geschonet war.

Ich präsumiere wol künftigs [347] Jahr viel schlimmer alß obiges ablaufen werde.

Es hat auch in obbedeutem 1663ísten Jahre die Eydtgnoßschaft mit König Ludovico XIIII in Frankreich den Bund erneüweret. Wie nun der Actus abgeloffen, stehet in der gethrukhten Parisischen Reißbeschreibung umständtlichen zu vernehmen.

---

70) Soll wohl heißen: Eheliebste.

II. Glossar.

Abruoff = Wertherabsetzung v. Münzen.
Aeher = Aehre.
alhar, allhar = hieher.
allerdings = völlig, ganz.
anblüemen = ansäen.
Anblühmung = Ansaat. Bestellung der Getreidefelder.
Anlauff = Anschwellung.
annoch = gleichwohl, dennoch.
Aufenthalt = Erneuerung des Bürgerrechts.
Auferstendtnus = Auferstehung.

Baß = Base, Tante.
beschloßen = mit Eis bedeckt.
besetzen = pflastern.
Bletter = Blätter.
Bleuwel = Walke, Hanfreibe.
Bluest = Blüte.
Borthen = Brautkopfschmuck.
Brymel = Breimehl, Hafergrütze.

dapfer = fest, wehrhaft, stark.

ebenermaßen = gleicherweise, ebenfalls.
Ehemenschen = Eheleute.
Einödinen = vereinzelte Gehöfte.
Einwümlen = Traubenernte.
Entgeltnus = Schaden, Buße.
Erdbidem = Erdbeben.
Ergetzlichkeit = Geschenk.
ergussend = ergossen.
erkennen = gerichtlich entscheiden.
ermelt = ermeldet, erwähnt.
Ernd = Ernte.
erscheinen sich = sich zeigen, erscheinen.

Fahlbeyel = Henkersschwert.
Faß und Gehalt = Fassung, Gebinde.
fehrndrig = vorjährig.
frisch = herb, sauer.
Frücht = Ertrag an Feldfrüchten.
füecht = feucht.
Füechte = Feuchtigkeit.
Fülle = Fäulnis.
fürbaß = vorwärts, weiter.
fürbündig = außerordentlich, vorzüglich.
fürter = fürderhin.

Gastgeb = Gastwirt.
Gebew = Gebäude.
Gedechtnuß = Gedenken, Gedächtnis.
Gemähl = Gemälde.
Genieß = Genuß.
genüegig = genügsam, hinreichend.
Gerechtsaminen = Rechte.
Gerwer = Gerber.
Geschwey = Schwägerin,
Götti = Pathe.
Gestichel = Stecherei.
Gewohnheiten = Bräuche.
grobe Sorten = Gold- u. Silbermünzen.
grochsen = stöhnen.
gstalten das = dergestalt daß, so daß.

Herbst = Weinernte. Weinertrag.
hinderrücklich = hinterrücks, heimlich.
hinderstellig werden = sich hinausziehen.
Höri heißt das badische Ufer am Untersee, Berlingen gegenüber mit der Gemeinde Horn.
hoche Münz = hohe Währung.

Imi = Kornmaß, der 10. Teil eines Viertels.
Inmaßen = derart, so.
innammen = wie.
Juramentz = Eides.

Kauf und Lauf = Fruchtpreis.
Kefich = Käfig, Vogelbauer.
Kernen = gerelltes entspelztes Korn.
Knab = Jüngling.
könden = können.
Kommenthon = Komtur. Vorstand einer Kommende oder Ritterordensniederlassung.
Korn = Spelz, Fäsen.
Kriegszeug = Feldzug.
Kriesi = Kirschen.
Kurzen-Erchingen = Kurzdorf.

Langen-Erchingen = Langdorf.
Lauf s. Kauf.
Luft = Sturm, Wind.

minder Theil = Minderheit.
mit namen = nämlich.
Münz = Währung.
Muth = Mütt; Fruchtmaß.

Nachgesang = Schlußgesang.
nach zusammengehen = gering spärlich ausfallen.
Nest = Aeste.
Nothdurft, ziemlich = für den Bedarf hinreichende Mittelernte.

Obs = Obst.
Ohnwässlichkeit = Unpäßlichkeit.

papistisch = päpstlich, katholisch.
Pfimet = Pfemet; Portion.
Pollen = Polen.

Reiffen = Reif.
Rellen = Mühlevorrichtung z. Entspelzen des Korns.

Saw = Schwein.
Schatz = Braut.
scheinbar = deutlich ersichtlich.
Schilling: Zahlbegriff = 12 Pfg.
Schlag = Taxation der Weinernte. Weinrechnung.
Schleg = Blitzschläge.
Schmechwort = Schmähwort, Schmähung.
Schroffen = steile Felswände.
Schutz = Schuß.
Schweher = Schwiegervater.
schweren = schwören.
sidt = seit.
Somen = Samen.
Span = Zwist, Zank, Streit.
Spicher = Speicher.
Ständt = Reichsstände. Länder.
Staffel = Stufe.
Statthalter = Stellvertreter des Stadtschultheißen.
stechliner = stählerner.
Strahl und Strahlstreich = Blitzschlag.
Studlen = Pfosten, Säule.

Thaur = Thur.
Thone = Tonne. 20 Zentner.
Thüre = Theurung.
Thumpropstei = Dompropstei.
Tods verfahren = sterben.
Tonder = Donner.
treffenlich, fürtreffenlich = vortrefflich.
Trinkstube = Herrenzunftstube.
trochen = trocken.
Tunsch = Dunst.

underschidenlich = verschieden.
Under- und Ueberwehre = Waffen, die man an der Seite hangen hatte und auf der Schulter trug: also in voller Waffenrüstung.
unwerd = unwert.

verfertigen = ausführen, wegführen.
Verfließung = Verfluß.
verheimter weise = heimlich.
verlümbdet und verschreit = in schlechtem Ruf stehend.
Ville = Fülle. Menge.
Vetter = naher Verwandter, Vetter, Oheim oder Neffe.

Weil = Wil.
Weinrechnung = amtliche Taxation der Weinernte.
Weinwachs = Weingewächs, Reben.
wenden = ersetzen.
Wühere = Wühre, Stadtteil in Zürich.
Wuohr = Damm.

zemahlen = dazumal.
zerbolderen = zerschlagen.
zermürsen = zerstoßen wie in einem Mörser.

Maß, Münz und Gewicht, die in vorstehender Chronik vorkommen.

1. Getreidemaße:

In Frauenfeld maß das Viertel für glatte Frucht (Kernen d. i. gerelltes Korn) 24,4346 Liter, der Mütt = 97,7384 Liter für rauhe Frucht (Fäsen und Haber) = 28,6141 Liter der Mütt = 114,4564 Liter. Das Malter = 4 Mütt = 457,8256 Liter.

Die Wyler Viertel, nach denen im Hinterthurgau gerechnet wurde, faßten 25,37 bezw. 29,77 Liter.

2. Weinmaße:

1 Eimer lautere Facht wurde zu 32 Maß, der trübe Eimer zu 33 Maß gerechnet.

4 Eimer = 1 Saum. 30 Eimer = ein Fuder Wein.
1 Maß lauter = 1,25525 l. 1 Maß Trübwein = 1,33371 l.
somit war

1 Eimer lauter	= 40 l.	1 Eimer Trübwein	= 44 l.
1 Saum „	= 160 l.	1 Saum „	= 176 l.
1 Fuder „	= 1200 l.	1 Fuder „	= 1320 l.

Die Immenberger Maß lauter = 1,27945 l. die trübe = 1,35942 l.

Der Immenberger Eimer lauter	= 41 l.	Trübwein	= 45 l.
„ „ Saum „	= 164 l.	„	= 179,5 l.
Das „ Fuder „	= 1230 l.	„	= 1346 l.

Die Basler Schenkmaß war wesentlich kleiner und faßte nur 1,13768 l. Der Saum = 3 Ohm à 32 Maß = 96 Maß = 109 l. Der Trübsaum = 102 Maß = 116 l.

III. Maß, Münz und Gewicht.

Das Mittelalter kannte nur silberne Pfennige. Schilling und Pfund waren Zahlenbegriffe v. 12 bezw. 240 Pfg. Größere Summen wurden gewogen entweder in nach Mark berechneten Silberbarren oder in Pfennigen. Erst im 13. Jahrhundert fing man an, Goldmünzen zu prägen, die Gulden, Dukaten oder Zechinen genannt wurden und ursprünglich ein Pfund Pfennig darstellen sollten. Da die Pfennige aber in Schrot und Korn sehr variierten, auch die rheinischen Goldmünzen (Goldgulden genannt) immer geringer ausgeprägt wurden, so wechselte das Verhältnis zwischen Gulden und Pfund Pfennigen fortwährend.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte man angefangen, große Silbermünzen zu prägen, die den rheinischen Gulden an Wert gleichkamen und, weil sie groß waren, Guldengroschen oder Guldiner genannt wurden.

Die Guldengroschen, die in den Silberbergwerken von Joachimsthal geprägt wurden, hießen Joachimsthaler, später einfach Thaler.

Neben den Dukaten, die stets gleich blieben und ca. 11 Fr. an Gold hatten, wurden noch größere Goldmünzen geprägt, so Kronen, Doppelkronen oder Dublonen im Wert von ca. 25 Fr. Auch Silbermünzen waren von verschiedenem Schrot und Korn im Umlauf, so die Ducatons, die Kreuzdicken. Man nannte diese Münzen grobe Sorten, im Unterschiede von der Scheidemünze, die zumal während des dreißigjährigen Krieges so schlecht ausgeprägt wurde, daß der Kurs der groben Sorten im Jahre 1623 auf das Doppelte und Dreifache ihres Nennwertes stieg. Da in Folge dessen niemand mehr die schlechte Münze an Zahlungsstatt annehmen wollte, setzten die Eidgenossen den Kurs der groben Sorten auf die Hälfte herunter, was sich freilich nicht durchführen ließ, dagegen Handel und Wandel lähmte und das gute Geld ins Ausland trieb.

Der Gulden, mit dem in Kappelers Chronik gerechnet wurde, war eine Rechenmünze und verhielt sich zum rheinischen oder Goldgulden wie 3 : 2; er zerfiel in 15 Batzen à 4 Kreuzer à 3 Pfg. oder 6 Heller, so daß der fl. 180 Pfg. oder 360 Heller hatte. Der Heller, der etwa unserm Rappen entsprach, setzt einen Münzgulden im Wert von 3 Fr. 80 voraus. Anno 1623 stand sein Kurs am tiefsten und entsprach kaum unserm Frankenstück. Immerhin darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß die Kaufkraft der Edelmetalle dazumal mindestens dreifach so hoch war, als in unserer Zeit.

IV. Die Persönlichkeit des Chronisten.

Obschon die Chronik weder eine Ueberschrift hat noch ihren Verfasser nennt, so kann dennoch über dessen Herkunft und Persönlichkeit kein Zweifel sein. Der Chronist verzeichnet nämlich in seiner Chronik nicht nur das Datum seiner Geburt, sondern auch die Namen

seiner Eltern, Großeltern und Geschwister. Es war der Schreiber und Spendmeister Hans Heinrich Kappeler von Frauenfeld. Die Kappeler sind zwischen 1421 und 1443 in Frauenfeld seßhaft geworden. Woher sie stammen, ist ungewiß. Die Familientradition weist auf das Elsaß hin. Dort machten allerdings zur Zeit der Burgunderkriege zwei Gebrüder Kappeler, Friedrich und Wilhelm als Söldnerführer und Dienstmannen des bekannten Landvogts Peter von Hagenbach von sich reden [1]). Allein dieselben entstammten einem burgundischen Adelsgeschlecht aus der Gegend von Dammerkirch, das schon im Jahr 1196 urkundlich bezeugt und erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts (1606) aus den Annalen entschwindet [2]). Nun kehren zwar die Namen Heinrich, Johannes und Ulrich, welche in jenem Adelsgeschlecht häufig vertreten sind, auch in der Familie der Kappeler von Frauenfeld wieder; aber die Wappen stimmen nicht. Jene führten einen roten Halbmond in Silber, die Kappeler einen quergeteilten Schild, unten eine blaue Lilie auf goldenem Feld, oben 3 goldene Sterne auf blauem Grund in ihrem Wappen. Es ist dasselbe Wappen, das die Zürcher Familie Schneeberger führt. Zudem waren die Frauenfelder Kappeler, wie die meisten übrigen Bürger Frauenfelds, Hörige des Klosters Reichenau. Uebrigens war das Geschlecht der Kappeler schon frühe zahlreich vertreten im Hinterthurgau und speziell in der Umgebung von Frauenfeld.

Der Urgroßvater unseres Chronisten hieß Sigmund, war Bäcker und besaß von 1543—1579 an der hinteren mittleren Gasse, etwa vis-à-vis dem „Schwert", einen Brotladen. Den Namen, der sonst in der Familie ungewöhnlich war, hatte er nach Sigmund von Hohenlandenberg empfangen, der damals das Schloß zu Frauenfeld bewohnte. Man nannte ihn übrigens nicht Sigmund, sondern, vermutlich wegen seiner gedrungenen Gestalt, Sigli, ein Zuname, den man auch auf seinen Sohn Hans übertrug, der seinem Vater im Gewerbe folgte. Eine Schwester war mit dem Färber und nachmaligen Stadtschultheißen Dietrich verheiratet, was auf eine schon dazumal angesehene Stellung der Familie hindeutet. Dietrich starb im Jahre 1615, und der Chronist berichtet aus Anlaß seines Todes, wie Vater und Tante um die erhoffte Erbschaft desselben kamen. Hans Kappeler, der Pfister, wie ihn der Chronist nennt, war verehelicht mit Barbara Wüest, deren klugen Verstand und Belesenheit in der hl. Schrift der Enkel zu rühmen weiß; sie starb 1615. Der Großvater starb 1627 88jährig. Sie hinterließen einen Sohn und eine Tochter. Letztere, Anna mit Namen, war mit dem Löwenwirt

---

[1]) Vgl. Basler Chronisten II, 98. 236. III, 17. 379. Neue Quellensammlung III, 215 f.

[2]) Vgl. Kindler und Knobloch. Oberbad. Geschlechterbuch. Bd. II, 243 f. s. v. Cappler.

Hs. Heinrich Neuweiler verehelicht, der das bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vor dem Untertor gelegene Gasthaus zum „Löwen" betrieb und ebenfalls in guten Verhältnissen lebte.

Der Sohn Ulrich, der anno 1755 geboren wurde, der Vater des Chronisten, gelangte seinerseits zu Vermögen und Ansehen. Er machte sein Glück durch die Heirat mit einer vermöglichen Witwe, Salome Mörikofer, der Tochter des Ratsherrn Rudolf Mörikofer, die in erster Ehe mit einem Peter Schwarz aus dem Aostathal verehelicht gewesen war und 5 Kinder von ihm hatte, deren vier im Jahr 1611 von der Pest dahingerafft wurden, während die jüngste, Marie, später den Statthalter Engel heiratete. Peter Schwarz, der vor seiner Heirat im Jahr 1590 das Bürgerrecht um 200 fl. erworben hatte, betrieb einen offenbar sehr lukrativen Handel mit Tuch und besaß ein Haus an der Vordergasse, Ringmauer (jetzt Zürcherstraße), das elfe vom Unterthor an gerechnet, das er von Landammann Melchior Weerli gekauft hatte. Er starb aber ums Jahr 1600.

Kappeler übernahm nun Haus und Geschäft der jungen Witwe und zwar mit so gutem Erfolg, daß er bald darauf in der Lage war, ein anderes Haus, noch näher am Unterthor, von den Erben des Substituten der Landschreiberei, Felix Teucher, hinzuzukaufen. Als daher im Jahr 1615 der Vater Hans der Pfister starb und zwei Häuser an der mittleren Hintergasse (jetzt freie Straße vis-à-vis dem Schwert) hinterließ, verkauften er und sein Schwager, der Löwenwirt, dieselben, weil sie bereits im Besitze komfortablerer Häuser waren.

Kappeler, der als Handelsherr allgemein der „Krommer" hieß und von dem u. a. auch das Krämerhäusle bei Huben [jetzt Neuhof genannt], ein Gutspächterhäuschen, seinen Namen herleitete, betrieb neben seinem Tuchladen und einem ziemlich ausgedehnten Gutsbetrieb auch den Weinhandel. Denn von ihm berichtet uns der Chronist, er habe anno 1616 schon am 28. August ein Fuder neuen Wein über die Thur kommen lassen. Und als die Witwe anno 1632 starb, fand sich in ihrer Hinterlassenschaft u. a. auch ein sehr beträchtliches Weinlager.[1])

[1]) Ueber die Vermögensverhältnisse Kappelers, der, wie wir sehen werden, drei Kinder hinterließ, gibt uns eine Erbteilung (Stadtbürger-Archiv Thek. 50, 21) erwünschten Aufschluß. Wir entnehmen daraus, daß jedes der drei Kinder bei der Verheiratung die Summe von 1666 fl. 10 Bz. zur Ausstattung bekommen. Anno 1632 nach dem Tode der Mutter kam auf jedes Teil an Gülten (Kapitalbriefen) 3774 fl., an Liegenschaften 180 fl., an Barschaft 211 fl. 7 Bz., an Wein 4 Fuder 10 Eimer 1630er und 7 Fuder 18 Eimer 1631er Wein, was in unserm Maß 432 Hektoliter ausmacht. Der Saum war zu 7½ fl. angeschlagen, das ganze Weinlager also zu 2024 fl. Der Wein jener Jahrgänge wird in der Chronik als „fürbündig treffenlich" bezeichnet und der niedrige Preis war die Folge einer überreichen Ernte, sodaß es an Fässern gebrach. Drei Jahre später stieg in Folge von Mißernten der Weinpreis auf 13 fl. Da der Gulden dazumal an Silbergehalt nach heutigem Geldwert ca. 3 Fr. 80 Rp. hatte, der Hektoliter also zu 18 Fr. in unserem Geld angeschlagen war, so ergibt sich daraus, daß dazumal die Kaufkraft des Silbers wenigstens dreimal so groß gewesen sein muß als gegenwärtig, wo man den Hekto im Minimum mit 54 Fr. bezahlen muß.

Ulrich Kappeler nahm auch im städtischen Regiment eine seinen Verhältnissen entsprechende Stellung ein. Er war Mitglied des großen und des inneren Rats und des Gerichts, dazu Stadtbaumeister, als welcher er das in damaliger Zeit noch sehr einflußreiche Amt eines Flurpräsidenten zu verrichten, über Oeffnung und Schließung der Esch, über Weidgang und Weinbau zu befehlen und flurpolizeiliche Streitigkeiten in erster Instanz zu entscheiden hatte.

Dies waren die Familienverhältnisse, in welchen unser Chronist aufwuchs. Er war das jüngste von drei Kindern; der ältere Bruder Johann Ulrich, der des Vaters Geschäft übernahm, ist der Stammvater der jetzt noch blühenden Familie Kappeler, Gerbers. Die Schwester Salome war mit dem Spendmeister und Ratsherr Hans Caspar Sulzberger verheiratet. Ihr Sohn Hs. Caspar war anno 1660 Pfarrer in Leutmerken.

Hans Heinrich, der Chronist, wurde, wie uns die Chronik berichtet, im Jahr 1604 den 7. Februar geboren. Seinen ersten Schulunterricht genoß er bei Albrecht Keller, dem er als ein „wollberichter und fleißiger Unterrichter der Jugend in Lesen und Schreiben und anderen nützlichen Sachen" bei Erwähnung seines Todes ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt hat, das den Schüler wie den Lehrer ehrt. Derselbe starb 1611 an der Pest. Wer den 7jährigen weiter unterrichtet, erfahren wir nicht. Er muß seine Schulzeit trefflich ausgenützt und zeitlich gute Anlagen gezeigt haben, denn der Vater ließ ihn, als den Jüngeren, wenn wir so sagen dürfen, studieren, d. h. wies ihm den Weg in die bürgerlichen Aemter. Auch scheint die Großmutter, deren schönen Verstand und Wohlbelesenheit und religiösen Eifer er rühmt, ihres jüngsten Enkels mit besonderer Liebe sich angenommen zu haben. Klassische Bildung freilich blieb ihm versagt. Die Lateinschule, die in Handen eines katholischen Kaplans lag, wurde von den Evangelischen aus religiösen Bedenken gemieden, wäre aber ohnehin kaum im Stande gewesen, ihm eine wirklich klas-

Von kulturgeschichtlichem Reiz ist auch der Rest des väterlichen Inventars, den wir deshalb ebenfalls hieher setzen. Danach bekam jedes Kind:

An Korn 27 Mütt 1 Viertel = 31 hl, angeschlagen zu 43 fl. 9 bz., an Roggen und Weizen 1 Mütt 1 Viertel 1 Vierling = 128 l, angeschlagen zu 3 fl. 6 bz., an Haber 6 Mütt = 686 l, angeschlagen zu 7 fl 6 bz., an Hanfsamen 1½ Viertel = 36 l, angeschlagen zu 1 fl., an Dürrbirnen 4 Mütt, angeschlagen zu 6 fl. 6 bz., an „Birnstückli" 2 Mütt, an Apfelstückli 3 Mütt, an gedörrten Kirschen 2½ Viertel = 60 l, an Nussen ein Salzfaß voll, angeschlagen zu 6 fl., an gehecheltem Hanf 24 Pfd., an Reisten und Kudergarn 28 Pfd, an Flachs 6 Pfd., an ungehecheltem Hanf ½ Kloben, ferner ein Roß samt Geschirr, angeschlagen zu 60 fl., 1 Kuh angeschlagen zu 12 fl., an Feldgeräten 8 fl., Summa des elterlichen Erbteils 4988 fl. 3 Pfg., oder zirka 54,000 Frk., die auf ein Gesamtvermögen von 15,000 fl. = 162,000 Fr., eine für die damalige Zeit sehr respektable Summe, schließen läßt. Dazu kam noch für die Tochter an Silbergeschirr von der Mutter 175 Lot 1 Quint = 2,5 Kilo, vom Vater drei silberne Becher im Gewicht von 59 Lot = 835 Gramm, ein Armband aus Korallen.

Das Oberhaus, von Peter Schwarz herrührend, war angeschlagen zu 300 fl. das Unterhaus, das dem Chronisten zufiel, zu 800 fl.

sische Bildung zu vermitteln. Wir wüßten übrigens über seinen Bildungsgang gar nichts, als was der Rückschluß aus seiner öffentlichen Wirksamkeit gestattet, hätte uns nicht der Zufall ermöglicht, einen Zipfel des Schleiers zu lüften.

Der 17jährige nämlich hat seinen Namen in einem Stammbuch verewiget als Hanns Heinrich Kappeler, Substitut in der Lanndtschryberi Winterthur Anno Salutis 1621.[1]

Wir entnehmen daraus, daß die Lehrjahre des Chronisten sich in den damals geläufigen Bahnen bewegten, die selbst Landammann Morell noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gegangen ist. Man diente gleichsam von der Pike auf und erwarb sich auf einer Schreibstube die nötige Routine, die zum öffentlichen Dienst befähigte. Galt es doch der Hauptsache nach, sich in die Formeln einzuleben, in denen damals der amtliche Dienst und Verkehr sich abwickelte, und eine Fertigkeit sich zu erwerben in Abfassung und Entzifferung öffentlicher Urkunden. Es war der geschraubte, verschnörkelte Kanzleistyl, dessen sich befleißen mußte, wer in öffentlichen Aemtern sich betätigen wollte. Kappeler stand bereits am Ende seiner Lehrzeit, als er jenen Stammbuchvers einschrieb; denn am 12. Januar des Jahres 1623 tat er bereits als angehender Neunzehnjähriger seinen ersten Schritt in die Oeffentlichkeit. Er hielt Hochzeit „im Nammen deß Allerhöchsten Gottes mit seiner herzgeliebten Hausfrauen und werten Schatz Ursula Dumeli, der Tochter des Haslimüllers Caspar Dumeli von Wigoltingen" und erhielt am gleichen Tag „ohne einiche Nachwerbung" d. h. ohne daß er sich darum beworben hätte, die Gerichtsschreiberei Neunforn. Später bekam er auch das Amt eines Gerichtsschreibers der Herrschaft Kefikon. Da auch sein Sohn Kaspar Ludwig bis zu seinem Tode Gerichtsschreiber der Herrschaften Neunforn und Kefikon blieb, so ist anzunehmen, daß der Chronist diese Würde bekleidete, bis er sie seinem Sohn gleichsam vererben konnte. Auch seine Vaterstadt wußte übrigens die Eigenschaften ihres jungen, strebsamen Mitbürgers zu würdigen. Mit 20 Jahren, d. h. sobald er die Wahlfähigkeit erlangt hatte, wurde er Mitglied des großen Rates und erhielt das Amt eines Obertorschließers, ein in den damaligen kriegerischen Zeiten verantwortungsvolles Amt, da ihm die Sorge für die Sicherheit der Stadt übertragen war und die Aufsicht über die Tor-

---

[1]) Der Eintrag in fast mikroskopisch kleiner, aber ungemein zierlicher Schrift lautet:

„Trinnck ich wynn so verdirb ich. Trinck ich Wasser so stirb ich,
„So ist weger Wyn getrunncken und verdorbenn
„Dan Wasser getrunncken unnd gar gestorbenn.
„Doch liebster Bruoder halt dich nit darnach.
„Es bringt zuoletst schannd und Schmach.

„Dem Frommen und züchtigen Jüngling Hanns Heinrich Müller Goldt-„schmiden unnd Burger zu Frauwenfeld Minem besonders Lieben Vetteren unnd „vertruwten Bruoder. (Thurg. K.-Bibl. Y 95.)

wächter, die abends 8 Uhr die Thore zu schließen und ihm die Schlüssel zur Verwahrung zu übergeben hatten. Im Jahre 1636 wurde er Spendmeister, d. h. Armenpfleger und versah dies Amt, bis Altersgebrechen ihn zum Rücktritt zwangen. Von 1650 an bis zu seinem Tode war er Mitglied des Stadtgerichts und im folgenden Jahre erreichte er als Mitglied des inneren Rates den Gipfel der Stufenleiter der städtischen Ehren, die ihm zu erklimmen vergönnt war. Im Stadtgericht, das beiläufig bemerkt, nicht mit richterlichen Funktionen sich zu befassen hatte, vor dessen Forum sich vielmehr Käufe und Eigentumsübertragungen, Erbteilungen und das städtische Vormundschaftswesen abspielte, war der Schreiber Kappeler, wie er allgemein genannt wurde, recht eigentlich Faktotum. Stadtschreiber zwar war er nicht, aber gar oft führte er in Rat und Gericht in Abwechslung mit dem einflußreichen Stadtschreiber Locher das Protokoll; er brachte Ordnung in die Verwaltung der Armengüter, was die zahlreichen kaligraphisch sauber geschriebenen Urbarien und Kapitalbücher beweisen, die er hinterlassen. Am Bau der evangelischen Kirche anfangs der 40er Jahre nahm er hervorragenden Anteil. Er gehörte zu den vier Baupflegern, die den Kirchenbau zu leiten hatten, und deren Wappen einst die beiden großen Glocken der Kirche zierten. Er nahm auch Teil an den Abordnungen, welche die Evangelischen in die Städte der Schweiz sandten, um Gaben für den Kirchenbau zu sammeln und er hat nicht nur die Kredenzbriefe für diese Abordnungen mit kunstreicher Hand geschrieben, sondern hat über diese Liebesgabensammlung minutiöse Rechnung geführt und die ganze Geschichte des Kirchenbaus in einem Folianten verewigt, der im evangelischen Pfarrarchiv liegt. Ein Beweis seiner Opferwilligkeit für diese ihm sehr am Herzen liegende Angelegenheit liegt wohl darin, daß er all die endlosen Schreibereien und Umtriebe, die sich an diesen Kirchenbau knüpften, nicht nur unentgeltlich besorgte, sondern mit einem Beitrag von 120 fl. mit unter den ersten stand, die zum frommen Werke beisteuerten.

Auch zu diplomatischen Missionen wurde der Schreiber Kappeler schon frühe verwendet. Als im September 1633 die Schweden bei Stein über den Rhein drangen und Konstanz belagerten, wurde er mit Landammann Rüpplin vom Landvogt An der Allmend nach Zürich und Luzern gesandt, um Bericht zu erstatten und um Verhaltungsmaßregeln zu bitten (vgl. Thurg. Beiträge Heft XIII, S. 13), und aus Anlaß des ersten Vilmerger Krieges anno 1655 bemerkt die Chronik: Dieser unverhoffte Krieg hat mir über die 100 fl. Wert geschadet, zu geschweigen der mir in dieser Zeit aufgeladenen großen Mühewaltung und Arbeit. Auch in Dießenhofen erschien er wiederholentlich als Vertreter seiner Vaterstadt, um zu unterhandeln.

Anfänglich wohnte Kappeler beim Obertor in der Krone (jetzt Hypothekenbank). Später bezog er das Haus, das sein Vater von

den Nachkommen Felix Teuchers beim Untertor gekauft hatte und das wohl speziell für eine Amtsschreiberei eingerichtet war. Endlich kaufte er noch ein zweites Haus daneben, das dritte vom Untertor an der Ringmauer, hinzu. Seinem jüngeren Sohne kaufte er die Mühle im Kurzdorf. Aus dem allem geht hervor, daß Kappeler in ökonomisch guten Verhältnissen lebte.

Kappeler war zweimal verheiratet. Die erste Frau starb nach 6jährigem Ehestand im sechsten Wochenbett den 22. April 1629. Auch die zweite Gattin, die er anno 1630 heimführte, war eine Müllerstochter aus Matzingen, Margarethe Ammann. Sie hatte von ihm elf Kinder und überlebte ihn um neun Jahre, indem sie 1673 starb. Von den 17 Kindern beider Ehen erreichten indes nur fünf ein höheres Alter; drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste, Caspar Ludwig, betrat die Laufbahn seines Vaters und erbte seine Aemter. Er starb 1688 ohne lebende Nachkommenschaft und stiftete ein Kapital von 1716 fl. zur Gründung einer evangelischen Lateinschule, um auch den Evangelischen den Weg zu höheren Studien zu bahnen.

Der zweite, Hans Ulrich, der Müller in Kurzdorf, war der Stammvater der Familie Kappeler, die bis Mitte des jüngst vergangenen Jahrhunderts auf der Mühle Kurzdorf saß, um dann nach Zürich überzusiedeln. Sie sind die direkte Nachkommenschaft unseres Chronisten.

Der dritte, Hans Heinrich, aus zweiter Ehe stammend, war Passamenter, trieb nebenbei ein lukratives Handelsgeschäft, brachte es noch einmal zu erheblichem Reichtum, saß auch im Rat und Gericht, hat aber keine direkte Nachkommenschaft auf uns gebracht. Er starb 1688. Sein Sohn, Adam, war Stadtvogt und Kirchenpfleger, starb aber kaum 32jährig, schon im Jahr 1694 unter Hinterlassung von zwei Töchtern, die in die Familien Neuweiler und Teucher sich einheirateten. Seine Mutter überlebte ihn um 17 Jahre, starb als „viel Ehr- und Tugendreiche Frau", 83jährig im Jahr 1711 und hinterließ ein Vermögen von über 18,000 fl.[1]) (ca. 100,000 Fr.), obschon sie ihre Kinder schon bei Lebzeiten mit 4,662 fl. ausgesteuert hatte.

Hans Heinrich Kappeler, der Chronist, starb im Jahr 1666, erst 62jährig. Nach einer Notiz im Ratsprotokoll scheint er, wohl in Folge von Schlaganfällen, kindisch geworden zu sein. Die Feder hat er schon mit Ende des Jahres 1663 niedergelegt.

---

[1]) An Silbergeschirr hinterließ sie 166½ Lot = 24,5 Kilo, an Zinn- und Kupfergeschirr 5½ Zentner, an Tuch (Leinwand) 476 Ellen; an Gespinnst und Garn 336 Pfd. und zwei Häuser im Anschlag von 1,900 fl., das eine nächst der Landschreiberei, das andere beim Untertor; dann Scheune, Stall, Trotte und eine Gewürzstampfe in der Baliere.

V. Die Stammtafel der Familie des Chronisten.

- Sigmund 1505—1579
  - Hans, d. Pfister 1527—1615, cop. mit Barbara Wüest 1540—1615.
    - 1. Ulrich 1577—1629 der „Kromer" cop. ca. 1600 mit Salome Möri-kofer †1632, Witwe des Peter Schwarz. (Tochter 1. Ehe: Marie Schwarz cop. mit Statthalter Hs. Hrch. Engel.)
      - I. Hans Ulrich 1601—1651. 1. Ehe mit Barb. Sturzenegger †1635.
        - 1. Margreth 1630—1638, cop. mit Hans Ulrich Neuweiler, Schärer.
        - 2. Peter, der Konvertit 1626 †1684.
      - 2. Ehe mit Amaley Ammann, cop. 1635 †1687.
        - 3. Hans Heinrich 1639—1694.
        - 4. Hans Ulrich 1649—1714, Statthalter, Stammvater d. Fam. Kappeler, Gerber.
      - II. Hans Heinrich der Schreiber u. Chronist 1604—1666. 1. Ehe m. Ursula Dummeli, cop. 1623 †1629.
        - 1. Carl Ludwig 1625—88, Stadtvogt, Stifter der ev. Lateinschule.
        - 2. Hans Ulrich, der Müller, 1627—85, Stammvater der Fam. K. in Kurzdorf.
      - 2. Ehe mit Margreth Ammann, cop. 1629.
        - 3. Hans Heinrich 1636—88, Ratsherr und Kirchenpfleger.
      - III. Salome 1602—1632, cop. m. Hs. Casp. Sulzberger, Spendmeister.
        - 4. Anna Barbara verehel. m. Gabr. Engeler z. Sonne, Sonnenwirtin.
        - 5. Margreth Ursula verh. nach Winterthur.
    - 2. Anna, cop. mit Hs. Heinrich Neuweiler, Löwenwirt.
  - 2. Susanna †1609 Gattin d. Schultheißen Joachim Dietrich.

VI. Die Chronik.

Das Manuskript, welches dem vorliegenden Abdruck zu Grunde liegt, bildet den Teil eines Sammelbandes in Klein Quart, welcher sich im Archiv der Bürgergemeinde Frauenfeld befindet und unter der Signatur M. 15 registriert ist. Dieser Sammelband, dessen Teile aus dem 17. Jahrhundert stammen und um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert vereinigt und zusammengebunden worden sein dürften, aber von verschiedenen Schreibern herrühren, umfaßt 226 nicht paginierte Blätter in Lagen von verschiedenem Umfang, die zum Zweck des Einbindens mit Bleistift numeriert worden sind. Unser Manuskript enthält acht Lagen, welche die Nummern 22 bis 29 tragen und 152 Seiten umfassen, welche vom Herausgeber zum Zweck der leichteren Orientierung paginiert worden sind. Diese Seitenzahlen laufen von 197—347 und sind im Text in eckigen Klammern beigefügt. Die einzelnen Seiten sind zu zwei dritteilen zum Teil nur zur Hälfte beschrieben, mit breitem Rand und enthalten 18 bis 23 Zeilen von 6—8 cm Länge. Der leer gelassene Raum hatte wohl ursprünglich den Zweck, allfällig sich ergebende Ergänzungen und Zusätze aufzunehmen, ist aber leer geblieben.

Das Manuskript, so wie es vorliegt, ist nicht von einer und derselben Hand niedergeschrieben. Es waren wenigstens zwei, vielleicht drei Schreiber daran beteiligt. Die erste Hand, welche den Anfang niedergeschrieben hat und bis Seite 239 vorhält, ist unzweifelhaft die des Chronisten selber. Das geht zur Evidenz hervor aus einer Vergleichung mit der Beschreibung des evangelischen Kirchenbaus in Frauenfeld, die in der Chronik (S. 66 sub anno 1644) erwähnt wird, und noch im evangelischen Pfarrarchiv vorhanden Ist. Ebenso unzweifelhaft ist, daß der Schluß des Manuskripts S. 332 bis 347 von einer andern, ungeübten Hand herrührt und vom Chronisten nicht niedergeschrieben sein kann. Zweifelhaft kann sein, ob der mittlere Teil von Seite 240—330 von der Hand des Chronisten herrührt oder nicht. Es ist eine aufrechte, nicht unschöne, aber flüchtigere Handschrift als die des Anfangs. Wir finden die nämliche Handschrift in manchen notariellen Protokollen, die unter dem Schreiber Kappeler entstanden und noch zahlreich im Bürgerarchiv vorhanden sind. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die betreffenden Protokolle unter seinem Diktat von einem Unterschreiber niedergeschrieben sein könnten. Es läge nun nahe zu denken, der Chronikschreiber habe eben im Lauf der Jahre seine Handschrift geändert; und die oben erwähnte Beschreibung des Kirchenbaus liefert den Beweis, daß Kappeler über zwei Schriftarten verfügte, die man kaum derselben Hand zuschreiben würde, wenn man nicht das Zeugnis des Schreibers selbst vor Augen hätte. Und man wäre versucht, gerade in dem Wandel der Schrift ein Zeugnis zu sehen, daß der Chronikschreiber seine chronistischen Aufzeichnungen Jahr für Jahr dem bereits Niedergeschriebenen successive

hinzugefügt habe. Allein dies anzunehmen, verbietet der Zustand des Manuskripts. Jede der drei Partien, aus denen das Manuskript besteht, ist unzweifelhaft in einem Zuge niedergeschrieben worden. Und der Wortlaut des Textes selbst liefert den unwiderleglichen Beweis dafür, daß wir nicht das Original der Kappelerschen Chronik, sondern eine Abschrift derselben und zudem noch eine ziemlich flüchtige, vor uns haben.

Wenn es z. B. ad. a. 1607, S. 207 heißt: „Es machten sich die Bündner durch einander uneinig, wie hievor in diesem Buch des andern Teils Fol. 431 und etlichen nachfolgenden Blettern weitleufig zu finden, dahin ich den Leser will gewiesen haben", oder ad. a. 1610 (S. 215): „Was sich für ein Aufruhr und Gestichel im Dorf Gachnang . . . . . erhebt, mag hiervor im andern Teil dieses Buches Fol. 449 gelesen werden," oder ad. a. 1625 (Seite 243): „Was Jammers und Krieg in diesem Jahr hingangen, mag in gegenwärtigem Buch gelesen werden," so geht daraus hervor, daß das Original der Chronik Kappelers den integrierenden Bestandteil eines dicken Folianten bildete, welcher in seinem „andern Teil" monographische Berichte über zeitgenössische Begebenheiten und Vorfälle brachte, die wir in unserm Sammelbande vergeblich suchen. Dieser Foliant findet sich weder im evangelischen Pfarrarchiv, noch im Bürgerarchiv Frauenfeld und scheint verloren zu sein. Stutzig macht nun allerdings der Umstand, daß die Verweisungen, die nun keinen Sinn mehr hatten, in der Abschrift stehen geblieben und vom Chronisten nicht abgeändert worden sind. Es finden sich auch sonst noch im Text des Manuskripts Mängel, die nur in der Flüchtigkeit des Kopisten ihre Erklärung finden. Oft sind Satzglieder ausgefallen. Wir haben sie im Text in eckigen Klammern ergänzt. Einmal fehlt der Anfangsbuchstabe eines Wortes und der Raum dafür ist ausgespart; offenbar konnte der Abschreiber den Buchstaben nicht lesen; auch war er nicht im Stande, das Wort zu ergänzen, weil es ihm fremd war, er wollte es später ergänzen, nachdem er sich erkundigt hatte, und nachher ists unterblieben. Manche Fremdwörter sind verschrieben. So z. B. steht ad. a. 1611 (S. 218) Desionation statt Designation, ein anderesmal (S. 211) oppinieren statt opponieren. Der Wortlaut von Seite 257 ist auf der folgenden wiederholt.

Solche und andere Flüchtigkeiten wären doch wohl fast undenkbar, wenn wir annehmen, der Chronist habe seine Chronik eigenhändig abgeschrieben. Wenn wir gleichwohl an der Autorschaft des Chronisten für die vorliegende Abschrift festhalten wollen, so bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, der Chronist habe in seinen letzten Lebensjahren bei abnehmenden Geisteskräften seine Chronik, die er einem öffentlichen Buch amtlichen Charakters einverleibt gehabt, noch einmal für private Zwecke abschreiben wollen und sei durch seinen Tod oder durch Krankheit verhindert worden, seinen

Vorsatz zu Ende zu führen; und was er nicht mehr selbst vermocht, sei dann durch einen andern ergänzt worden. Es bleibt noch die Frage zu erörtern, wann Kappeler angefangen habe, seine chronistischen Aufzeichnungen niederzuschreiben.

Die Chronik hebt an mit dem Jahr 1600. Da aber der Chronist nach seinem eigenen Zeugnis erst im Jahr 1604 geboren ist, so kann er für die ersten 20 Jahre teils gar nicht, teils nur in bedingtem Maß als Augenzeuge in Frage kommen. Jedenfalls kann er mit seiner Chronik nicht begonnen haben, ehe er sich haushäblich in Frauenfeld einrichtete und in Amt und Würden war und das geschah, wiederum nach seinem eigenen Zeugnis, erst im Jahre 1623. Unterm Jahr 1616 kommt er auf seinen lieben Vater selig zu reden. Der Vater starb im Jahr 1629. So werden wir aus innern Gründen gezwungen, den Beginn der Aufzeichnungen nicht vor 1630 zu setzen. Viel später kann es auch nicht geschehen sein; dafür bürgt die frische Unmittelbarkeit mancher seiner Aufzeichnungen, die unmöglich nach langen Jahren erst aus der Erinnerung niedergeschrieben sein können.

Fortgeführt hat er die Chronik bis zum Jahre 1663, bis zwei Jahre vor seinem Tode. Denn etwa anzunehmen, die Fortsetzung der Chronik von 1658 an sei einem andern Verfasser zuzuschreiben, ist aus innern Gründen ganz ausgeschlossen. Es werden da so persönliche Züge eingeflochten, daß sie nur verständlich sind, wenn wir an Kappeler selbst als Verfasser festhalten, und im Munde eines andern Unbekannten Sinn und Verstand verlieren müßten. Wohl ist der Ton ein anderer in den Aufzeichnungen dieser letzten Jahre, gedämpfter, trüber, ängstlicher, salbungsvoller. Das alles erklärt sich aber ganz natürlich aus den veränderten Umständen, vor allem aus dem Einfluß des höheren Alters mit seiner zunehmenden körperlichen und geistigen Gebrechlichkeit und seinen trüben Ausblicken in die Zukunft.

Für die Jahre 1600—1623 kann, wie bereits bemerkt, Kappeler teils gar nicht, teils nur in beschränktem Sinne als Augenzeuge gelten. Auffallender Weise ist gerade dieser Teil der Chronik der ausführlichste; die Wortformen sind altertümlicher und das Raisonnement offener und weniger zurückhaltend, als in den späteren Partien. Das führt zum Schluß, daß dem Chronisten schriftliche Aufzeichnungen eines Unbekannten müssen vorgelegen haben, die er tale quale in seine Chronik aufnahm und nur durch eigene Erinnerungen ergänzte; denn manche Partien aus dieser Periode geben sich auf den ersten Blick als Einschiebsel des Chronisten zu erkennen durch Bezugnahme auf persönliche Erlebnisse oder auf Personen aus seinem eigenen Familienkreis.

Ueber den Verfasser dieser Aufzeichnungen können wir mangels bestimmter Anhaltspunkte nur Mutmaßungen anstellen. Wir würden

gerne an des Chronisten Großmutter denken; die der Verfasser als eine geistig sehr regsame, religiös eifrige und schlagfertige Person schildert, deren Andenken dem Chronisten offenbar in treuer Erinnerung blieb, trotzdem er bei ihrem Tode erst 11 Jahre alt war. Von 1615 an sind die Aufzeichnungen kürzer und tragen deutlicher den persönlichen Stempel des Verfassers. Immerhin mag der Umstand, daß gerade in diesen ältesten Partien am häufigsten Verweisungen auf den andern Teil des Folianten sich finden, doch eher auf eine Amtsperson als Verfasser hindeuten, weshalb wir es hier bei dem non liquet müssen bewenden lassen.

Im übrigen schöpfte der Chronist wohl aus den Pfarrbüchern und andern amtlichen Aktenstücken, die dem vielbeschäftigten Schreiber durch die Hände gingen, teils wohl auch aus Zeitungen und Flugschriften, die ihren Weg nach Frauenfeld fanden. Das gilt auch für die späteren Zeiten und Begebenheiten, die er uns schildert; so z. B. die Explosion des Geißturms in Zürich, und den Brand von Aachen.

Inhaltlich können wir die Chronik Kappelers in drei Teile von ziemlich gleichem Umfang zerlegen. Den ersten Teil bildet eine Wetter- und Erntechronik, den zweiten Teil eine Familien- und Stadtchronik, und den dritten Teil eine kurze Weltchronik. Die Form der Aufzeichnungen ist von knapper Kürze, mehr annalistischer Natur, als eine zusammenhängende, pragmatische Schilderung der Vorfallenheiten anstrebend. Kappeler will übrigens gar nicht auf eine zusammenhängende ausführliche Erzählung der Zeitereignisse eintreten; das überläßt er den History-Schreibern, auf die er 1653 (S. 76) gelegentlich hinweist als auf Quellen, aus denen man weitläufigeren Bericht schöpfen könne. Am Schlusse seiner Chronik bei Erwähnung des Bundes der Eidgenossen mit Ludwig XIV. verweist er auf die gedruckte „parisische Reisebeschreibung", worin über den Bund mehr zu vernehmen sei.

Neues lernen wir aus Kappelers Chronik nicht über die Begebenheiten auf dem großen Welttheater Europas. Seine Nachrichten über den dreißigjährigen Krieg z. B. sind so sporadisch und dürftig, daß wir aus ihnen uns kein entsprechendes Bild dieses blutigen Dramas machen könnten, welches Deutschland in eine Wüste verwandelte, und die Entwicklung der Kultur um ein Jahrhundert zurückwarf. Wir sind jetzt offenbar viel besser unterrichtet, als der Chronist es war und ersehen aus der Chronik höchstens, wie langsam und spärlich die Nachrichten darüber bis nach Frauenfeld durchsickerten. Vom westphälischen Frieden, der bekanntlich am 24. Oct. 1648 unterzeichnet wurde, gelangte die Kunde erst im folgenden Jahre 1649 nach Frauenfeld.

Selbst die kriegerischen Ereignisse des 30jährigen Krieges, welche den Thurgau in Mitleidenschaft zogen, behandelt die Chronik mit

auffallender Kürze. So z. B. über den Einfall der Schweden bei Stein und die Belagerung von Konstanz, wo er doch selber in diplomatischer Sendung verwendet wurde, geht Kappeler mit einem einzigen Satz hinweg. Den Prozeß des unglücklichen Generalwachtmeisters Kilian Kesselring erwähnt er nicht mit einer Silbe. Er folgte dabei wohl einem Gebot der Klugheit nach dem Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Ihm mochte grauen vor dem Schicksal so mancher, die in jenen Zeiten durch ein unbedachtes Wort sich einen hochnotpeinlichen Prozeß an den Hals zogen oder gar ihr Leben verwirkten.

Von den gn. Herren und Oberen der regierenden Orte und von ihrem Gesandten, dem Landvogt, redet er nie anders als mit pflichtschuldiger Reverenz; er räsonniert nicht, er referiert nur, und sagt offenbar nicht alles, was er denkt. Auch am Stadtregiment findet er niemals etwas auszusetzen. Das einzige, scharfe Urteil über einen Landvogt, datiert aus dem Jahr 1607, kommt auf Rechnung des Unbekannten, an dessen Aufzeichnungen Kappeler seine Chronik anschließt.

Soweit geht nun freilich die berechnende Klugheit des Chronisten nicht, daß er seine Ueberzeugung verleugnete. Man merkt bald, wo seine Sympathien liegen. Aber er ist ein Mann des Friedens und hält es für ersprießlicher, am Bau seiner Kirche positiv mitzuwirken als — Gegner zu bekämpfen. Sein Denken und Fühlen ist von religiösen Motiven beherrscht. Aber die Furcht vor dem gewaltigen Arm des strafenden Gottes hat mehr Anteil daran, als das ruhige Vertrauen in das gerechte Walten eines liebevollen, himmlischen Vaters. Kappeler war eben auch hierin ein Kind seiner Zeit. Selbst astrologischer Aberglaube war ihm nicht fremd. Der annus climactericus spielt eine wichtige Rolle in seinen Annalen.

Wir werden billig sein und mit ihm darüber nicht rechten; er tat ja damit nichts anderes, als was Tausende in unserer Zeit tun, die auf Falbs Wettertheorie oder auf die Prophezeihungen des Giftmausers von Olten hören.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nehmen die persönlichen Reminiszenzen in der Familienchronik ein und der Verfasser gewährt uns manchen eingehenden Blick in seine Familienverhältnisse; sei's daß er seiner oder seiner Tochter Hochzeit erwähnt, sei es, daß er uns an ihr Grab führt, oder des Hinschiedes seiner Verwandten gedenkt, wobei er stets den frommen Wunsch mit einfließen läßt, daß Gott ihnen und ihm seiner Zeit eine fröhliche Auferstehung verleihen möge.

Nicht ohne Interesse sind gewisse Partien seiner Wetterchronik, in welchen er am meisten aus sich heraus geht. So weiß er uns von fünf Erdbebenjahren zu berichten, und zumal der Bericht über fünf aufeinanderfolgende Erdstöße im Jahr 1650 schildert so lebendig,

daß wir unwillkürlich an ähnliche Erscheinungen aus jüngster Zeit erinnert werden. Auch von schweren Ungewittern und Wasserverheerungen der Thur und Murg macht er anschaulichen Bericht. (1651). Viermal wird Frauenfeld und Europa von der Pest heimgesucht, deren Opfer er zum Teil namentlich aufführt. Mißwachs und Teurung suchten das Land heim in den Jahren 1614, 22, 28, 60. Und wie geht ihm das Herz auf, wenn er über einen vollen Herbst berichtet. Anno 1630 gab es nach verschiedenen Mißjahren zwei überaus reiche Weinjahre; das zweite (1631) brachte nicht nur sehr viel, sondern auch „fürbündigen, fürtreffenlichen" Wein und da die Fässer von der vorjährigen Ernte noch voll waren, ließ man etliche 100 Saum vom alten Wein laufen, um dem neuen Bessern Platz zu machen.

Sprache der Chronik. Wir haben den Chronisten reden lassen, wie ers bei Lebzeiten getan, und den Charakter seiner Sprache intakt erhalten. Nur, wo die Konsonanten allzu sehr sich häuften, oder wo Hauptwörter klein, Beiwörter groß geschrieben waren, haben wir Remedur geschaffen. Auch die Interpunktion haben wir, um die schwerfälligen Perioden etwas verständlicher zu machen, der modernen genähert.

Korrekt ist der Stil der Chronik, auch nach damaligem Maß gemessen, freilich nicht. Gar oft merkt man deutlich, daß der Chronist einfach seinen Dialekt ins Hochdeutsche übertragen hat. So verwechselt er oft Nominativ und Accusativ, bildet das Imperfekt der starken Verbe nach Analogie der schwachen, z. B. tragte, geschahe, geriethe, ginge, verhielte, starbe, wuchse, galte, name, thate, bliebe ꝛc. Der Endung „n" im Infinitiv oder der dritten Person Pluralis hängt er gern ein „d" an, wie es in der Gegend von Chur, in der Herrschaft und im Prättigau noch jetzt geschieht. Manche Wendungen, so namentlich die Bindewörter und den gewundenen Stil entlehnt er der Kanzleisprache, die ihm als Notar geläufig war. Im Uebrigen ersieht man aus der Chronik mit einiger Verwunderung, wie viel die Sprache des thurg. Landvolks in der Gegend von Frauenfeld noch aus jener Zeit in die Gegenwart hinübergerettet hat. Manche Ausdrücke, die uns anfänglich fremd anmuten, werden uns sofort klar, sobald wir den Dialekt zu Hülfe nehmen. Zuweilen verdoppelt er den Konsonanten nach langem Vokal, wie das Mittelhochdeutsche, z. B. namme statt nahm; kamme statt kam; Ammen statt Amen; Fülle statt Fäulnis.

Fassen wir unser Urteil über die vorliegende Chronik zusammen: So wenig das kleine Landstädtchen Frauenfeld mit seinen beiden Gassen und 100 Familien sich messen konnte mit benachbarten Städten, wie Zürich, Konstanz, St. Gallen und Schaffhausen, ebenso wenig kommt die Kappelersche Chronik an geschichtlicher Bedeutung den Chroniken gleich, die in diesen Städten entstanden sind. Die Verhältnisse, in denen unser Chronist lebte, waren zu eng, die Ab-

hängigkeit der Stadt von den gn. Herren und Obern der regierenden Orte zu groß, die Lage zu sehr abseits der großen Heerstraße, und die Verkehrsmittel damaliger Zeit zu primitiv, als daß man billigerweise mehr vom Chronisten erwarten dürfte, als was er uns gegeben hat. Gerade in der Beschränktheit ihres Horizontes liegt unserem Dafürhalten nach auch ein dokumentarischer Wert. Sie zeigt uns besser und anschaulicher, als die beredteste Schilderung es vermöchte, wie „herrlich" es sich leben ließ in der sogenannten guten alten Zeit, und lehrt uns, daß wir das Ideal wirtschaftlicher, kultureller und politischer Vollkommenheit nicht hinter uns, sondern vor uns zu suchen haben.